

Das Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 104.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 86.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die kleine Zeile oder deren Raum für in den Kreisen Gitschberg, Schönau, Böwenberg, Landesgut und Wolkenthat wohnhaften Auftraggeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluß an den Textteil die Zeile 60 Pf.; allerersts Stelle Zeile 75 Pf.

Hirschberg, Freitag, den 9. Juni 1916
Nr. 157

Bezugspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,40 Mk. Vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,82 Mk. Bei den Ausgabestellen in Gitschberg monatlich 75 Pf.
Sonderbeilagen f. d. ganze Auflage 110 Pf.

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor K. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

Baur. Die Russen. — Griechenland?

In dem Erlaß an die Marine hatte der Kaiser bereits verkündet, daß Verdun wankt. Da kommt nun die glorreiche Bestätigung dieser Worte: die Feste Baur, die hart umkämpfte, des heißesten Kampfes wohlverdienter Preis, ist in unsere Hände gefallen und nunmehr sicher in unserem Besitz. Schon einmal, am 8. März, waren deutsche Truppen in das Werk eingedrungen; seitdem ist Tag und Nacht darum gerungen worden. Am 2. Juni schon waren unsere Abteilungen nach hartem Kampfe erneut eingedrungen und dauernd dort verblieben; sie hatten aber die in den Kasematten gedeckten Verteidiger nicht auszuheben vermocht und wütende, unaufhörliche Gegenangriffe der Franzosen abwehren müssen. Jetzt hat der Gegner sich ergeben, das Werk und die Höhen von Damloup sind genommen, — die zähe Gegenwehr der feindlichen Armee ist umsonst gewesen.

Verstehen wir uns recht: die Größe dieses Erfolges besteht nicht in dem Raumgewinne, der an sich mächtig ist; sie besteht nicht in der Eroberung des starken Stützpunktes, der jetzt ein wüster Trümmerhaufen ist, über dem das Grauen weht. Sie besteht vielmehr in der Niederlage des französischen Heeres, das mit voller Hingebung, unter Einsatz seiner ganzen Kraft, mit alzendem Heldennut gegen unsere deutschen Scharen drei Monate lang gekämpft hat und jetzt unterlegen ist. Die Widerstandskraft dieses Heeres hat einen schweren Schlag erlitten, den schwersten, seitdem der Kampf um Verdun tobt; das ist der eigentliche Sinn des riesenhaften Ringens!

Baur gefallen, Ritschener versunken: zwei furchtbare Mahnungen für unsere Feinde!

Inzwischen tobt die Angriffsschlacht der Russen unter Brusilow in Ostgalizien und Wolhynien, die am 4. Juni begonnen hat, mit steigender Wut weiter. Offenbar sind diesmal ganz gewaltige Massen eingesetzt, die so ziemlich auf der ganzen Front von der rumänischen Grenze bis zu den Prypjat-Sümpfen mit großem Ungeflüm und wieder ohne jede Rücksicht auf Verluste angreifen. Am 5. Juni haben ihre Stürme bei Dna südlich des Dnjestr einen gewissen Erfolg gehabt, der zum Teil durch einen Gegenstoß unserer Verbündeten bereits wieder ausgeglichen scheint. Am 6. Juni ist es auf dem entgegengesetzten Flügel, bei Dvbla, nötig geworden, die österreichischen Linien vor den immer wiederholten Angriffen weit überlegener Kräfte auf den Waffensplatz Lutz an den Styr zurückzunehmen. Auf der ganzen übrigen Front von Kasalowa am unteren Styr über Struva und südlich des Dnjestr bis zur rumänischen Grenze sind aber alle Versuche des Gegners unter schwersten Verlusten gescheitert. Wer die Sachlage auf der Karte nachprüft, wird sofort erkennen, daß die österreichisch-ungarische Stellung in Ganz en völlig unversehrt geblieben ist, obgleich sich die Angriffe an manchen Punkten bis zu sieben Malen

wiederholt haben. Was der Angreifer in den ersten Tagen nicht erzielt hat, vermag er später meist nicht nachzuholen.

In Italien haben unsere Verbündeten am 6. Juni einige Fortschritte im Raume von Asiago gemacht. In Armenien aber kann es keinem Zweifel unterliegen, daß die Türken gegen Erzerum Raum gewinnen. Der russische Versuch, aus Persien gegen Bagdad vorzudringen, ist ebenso mißlungen. Er mag vielleicht die Veranlassung für den augenblicklichen Stillstand der Operationen um Kut-el-Amara gewesen sein.

Wenn der Schreck über Ritscheners Untergang den Engländern noch heftiger auf die Nerven gefallen ist als die Nachricht von der Schlacht im Sclagerrak, so beruht das zunächst darauf, daß die Katastrophe der „Hamshire“ nicht gut tropfenweise bekannt gegeben werden konnte, wie die von Jellicoes Geschwader. An der haben Ueberstrategen schließlich sogar so etwas wie einen „Sieg“ herausgefunden. Ritscheners Verlust läßt sich beim besten Willen nicht optimistisch wegdeuteln. Von einer „nationalen Katastrophe“ wird gesprochen! Das englische Volk, das, von seiner Regierung um die Wahrheit betrogen, sich den Verlust von beinahe 200 000 Tonnen Raum seiner Kriegsschiffe als „Sieg“ aufreihen ließ, mußte eben noch anders aus seiner Gedankenlosigkeit aufgerüttelt werden. Möglich ja, daß Ritscheners Arbeitskraft in seinem bisherigen Wirkungskreise halbwegs ersetzt werden wird durch einen der Männer, die als seine Nachfolger genannt werden: Robertson oder Lord Derby — übrigens soll ein Robertson unter den mit ihm Ertrunkenen sein. Das Kriegsministerium schien obnehin nicht gerade der seinen besonderen Anlagen am meisten zusagende Platz zu sein. Worauf es ankommt, sprechen die Kopenhagener „Berlingske Tidende“ am schärfsten aus: „England hat den Mann verloren, an den es glaubte!“ Eine psychologische Katastrophe, wie sie mit diesen Worten umschrieben wird, wiegt aber mindestens so schwer, wie es die Einbuße von noch einem Dubende Großkampfschiffe getan haben würde!

Die Lage im Westen.

Die Bauxerfeste Baur wieder erobert.

(Der deutsche Generalstabsbericht vom Mittwoch.)

wb. Großes Hauptquartier, 7. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zur Erweiterung der am 2. Juni auf der Höhe südöstlich von Dpern errungenen Erfolge griffen obersteilische und württembergische Truppen die englischen Stellungen bei Dooogan. Der vom Feinde bisher gehaltene Rest des Dorfes, sowie die westlich und südlich anschließenden Gräben sind ge-

ommen. Das gesamte Höhengelände südöstlich von Ypern ist in einer Ausdehnung von über drei Kilometer samt in unserem Besitz. Die englischen blutigen Verluste sind schwer. Wiederum konnte aber nur eine geringe Zahl von Gefangenen gemacht werden.

Auf dem westlichen Maasufer gingen gestern abend starke französische Kräfte nach heftiger Artillerievorbereitung dreimal zum Angriff gegen unsere Linien auf der Höhe beim Caurettes-Wald vor. Der Gegner ist abgeschlagen, die Stellung ist lückenlos in unserer Hand.

Auf dem Ostufer haben die am 2. Juni begonnenen harten Kämpfe zwischen Caillette-Wald und Damloup weitere Erfolge gebracht.

Die Panzerfeste Baur ist seit heute Nacht in allen ihren Teilen in unserer Hand.

Tatsächlich wurde sie schon am 2. Juni durch die erste Kompagnie des Baderborner Infanterie-Regiments unter Führung des Leutnants Radow gestürmt, die dabei durch Pioniere der ersten Kompagnie des Reserve-Pionier-Bataillons Nr. 20 unter Leutnant d. R. Ruberg wirkungsvoll unterstützt wurde. Den Erstürmern folgten bald andere Teile der ausgezeichneten Truppen. Die Veröffentlichung ist bisher unterblieben, weil sich in uns unzugänglichen unterirdischen Räumen noch Reste der französischen Besatzung hielten. Sie haben sich nunmehr auch ergeben, wodurch einschließend der bei dem gestrigen vergeblichen Entsatzversuch eingebrachten über 700 unverwundete Gefangene gemacht, eine große Anzahl Geschütze, Maschinengewehre und Minenwerfer erbeutet wurden.

Auch die Kämpfe um die Hänge beiderseits des Werkes und um den Höhenrücken südwestlich des Dorfes Damloup sind siegreich durchgeführt worden. Der Feind hatte in den letzten Tagen verzweifelte Anstrengungen gemacht, den Fall der Feste und der anschließenden Stellungen abzuwenden. Alle seine Gegenangriffe sind aber unter schwersten Verlusten abgeschlagen worden.

Neben Baderborner haben andere Westfalen, Lipper und Ostpreußen bei diesen Kämpfen sich besonders hervortun können.

Seine Majestät der Kaiser hat dem Leutnant Radow den Orden Pour le Mérite verliehen.

Deftlicher und Ballan-Kriegsschauplatz.

Die Lage bei den deutschen Truppen ist unverändert.

Oberste Seeresleitung.

Der französische Generalstabsbericht.

wb. Paris, 6. Juni. Amtlicher Bericht vom Dienstag Nachmittag. Am rechten Ufer der Maas richteten die Deutschen während der Nacht zwei Angriffe gegen die französischen Stellungen zwischen Baur und Damloup. Sie scheiterten vollständig. Es ist keinerlei Veränderung der Lage vor dem Fort Baur zu berichten, das die Deutschen fortgesetzt heftig beschießen.

Bericht von gestern Abend. Von der Front nördlich von Verdun wird keine Infanterietätigkeit während des Tages gemeldet. Der Artilleriekampf dauerte in der Gegend von Baur und Damloup mit gleicher Heftigkeit an. Der Bataillonskommandeur Rabral, der das Fort Baur mit unverminderter Kraft verteidigt, ist zum Kommandeur der Ehrenlegion ernannt worden.

tu. Genf, 7. Juni. (S. A.) Nach „Petit Parisien“ und anderen ministeriellen Blättern ist die Trümmerstätte des Forts Baur nunmehr militärisch minderwertig geworden; dafür gewinnen östliche und westliche Nachbarpunkte erhöhte Wichtigkeit.

Die Kämpfe bei Ypern.

tu. Amsterdam, 8. Juni. Der vierverbandsfreundliche „Telegraph“ meldet aus dem Haag: Bei Ypern wüthen die Kämpfe heftiger als die veröffentlichten kurzen Berichte vermuten lassen. Von Kortrijk aus sieht man abends über Becla und Billebete ununterbrochenen Feuerschein und auf Hooge, Klein-Billebete und Geluweit regnet es ununterbrochen Granaten.

wb. London, 6. Juni. (Amtlicher Bericht. Schwerer Kampf am Nachmittag östlich von Ypern. Der Feind eröffnete gegen Mittag eine heftige Beschießung in der Gegend von Hooge und Ypern. Er brachte eine Reihe von Minen zwischen 3 und 4½ Uhr nachmittags an verschiedenen Punkten auf einer 2000 Yards langen Front nördlich von Hooge zur Explosion. Derauf folgten vergebliche Infanterieangriffe. Unmittelbar nördlich von Hooge drang der Feind nach einer Minenexplosion in die vordersten Gräben ein. Der Kampf dauert an, unsere allgemeine Linie ist noch (!) ungebrochen.

Kriegsrat im Parlament.

tu. Genf, 7. Juni. (S. L.) Der Oberste Rat der Nationalen Verteidigung trat gestern im Clusee unter dem Vorsitz des Präsidenten Poincaré zusammen. Die Generale Joffre und de Castelnau wohnten der Sitzung bei.

wb. Bern, 7. Juni. Abel Ferry, der von der Seereskommission der französischen Kammer zum Berichterstatter in der geheimen Sitzung über die Operationen vor Verdun bestellt war, ist zurückgetreten. Die Zensur erlaubt dem Temps nicht, die Gründe mitzuteilen. Sie sind indessen aus dem Kammerbericht ersichtlich, in dem es heißt: Die Kommission hatte von Briand und Roques das Versprechen erhalten, daß dem Berichterstatter gewisse amtliche Dokumente zur Verfügung gestellt würden. Diese hat Ferry trotz aller Bemühungen nicht erhalten und deshalb sein Amt niedergelegt.

wb. Bern, 8. Juni. „Petit Journal“ bringt folgenden Bericht über die letzte Sitzung der französischen Kammer: Zu Beginn der Sitzung brachte Albert Fabre unter allgemeiner Bewegung eine Interpellation ein, die Verantwortlichkeiten zu besprechen, die sich aus der jetzigen militärischen Lage ergeben. Briand forderte von Fabre den Verzicht auf eine Erörterung in der öffentlichen Kammer Sitzung unter Hinweis auf die Aufklärungen, die die Regierung im Seeresauschuß der Kammer gebe. Fabre lehnte dies ab mit der Begründung, es müsse endlich einmal frei herausgesprochen werden. Es handle sich dabei nicht um eine spekulative Erörterung der Vorgänge von Verdun. Wir wollen aber aus gewissen Feststellungen gewisse Schlüsse ziehen, die gewisse Entscheidungen mit sich bringen dürften. Die Aufklärungen im Seeresauschuß haben keine ernste Bedeutung. Der Berichterstatter des Ausschusses Abel Ferry hat denn auch lieber sein Amt niedergelegt, als sich in solchem Wechselspiel weiter herzugeben. (Große Bewegung.) Briands Verschleppungsmanöver wird uns dazu führen, über den Krieg erst dann zu reden, wenn er zu Ende ist. (Lebhafte Zustimmung.)

Der „Matin“ berichtet noch über folgende Einzelheiten bei der Besprechung der Interpellation: Fabre sprach sich noch dahin aus, daß es sich um keine strategische Erörterungen über die Lage bei Verdun handele, sondern nur darum, welche Mißstände dort zutage getreten sind. Weil wir wissen, daß dem ersten Schuß vor Verdun eine lange Vorbereitung der Deutschen vorausgegangen ist, beabsichtigen wir, zu prüfen, was unsererseits dagegen getan wurde. Die Gerüchte wollen nicht verkümmern, daß unsere schweren Verluste auf gewisse Nachlässigkeiten und mangelnde Voraussicht zurückzuführen sind. Während diesen Ausführungen beugte sich der Kammerpräsident Deschanel an dem Redner herab, offenbar, um ihm Mäßigung anzuraten, was aber zahlreiche Abgeordnete zu heftigen Zurufen veranlaßte. Mehrere Abgeordnete riefen dem Präsidenten zu: Sie haben kein Recht, Fabre das Wort zu entziehen! Redner bemerkte weiter, daß gewisse Methoden im Kommando verurteilt werden müßten, ebenso die Führer, die sich ihrer bedienten. Dann sprach der Redner gegen die Ausführung Briands über die Abhaltung einer geheimen Sitzung. Nach einem nochmaligen Eingreifen Briands hielt man die Angelegenheit für erledigt, worauf die Abhaltung einer geheimen Sitzung am 16. Juni beschlossen wurde.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht

wb. Wien, 7. Juni. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Von stark überlegenen Kräften angegriffen, wurden unsere in Wolhynien an der oberen Putilowka kämpfenden Streitkräfte

in den Raum von Luz zurückgenommen. Die Bewegung vollzog sich ohne wesentliche Störung durch den Gegner.

An allen anderen Stellen der ganzen Nordfront wurden die Russen blutig abgewiesen, so nördlich von Rajalowa am unteren Styr, bei Bereftiany am Korwinbach, bei Sapanow, an der oberen Strypa, bei Jaslowiec, am Dniepr und an der beharabischen Grenze.

Nordwestlich von Tarnopol schlug eine unserer Divisionen an einer Stelle zwei, an anderer sieben Angriffe zurück.

Sehr schwere Verluste hat der Feind auch im Raume von Duka und Dobronowicz erlitten, wo seine Sturmkompanien vielfach in erbittertem Handgemenge geworfen wurden.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Südwestlich von Asiago setzten unsere Truppen den Angriff bei Cesuna fort und nahmen den Busibollo.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert ruhig.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,
von Hoefler, Feldmarschallsleutnant.

Die Lage im Osten.

Der Russenansturm.

In Budapest, 8. Juni. Eine Meldung des „Az Est“ aus dem Kriegspressequartier besagt, daß die Massenangriffe von russischer Seite von größeren Dimensionen sind als im Januar und März. Der Kampf ist am heftigsten in Duka und Mlynow in Wolhynien. Unsere Artillerie richtete in den Reihen des Feindes schreckliche Verluste an. Vorläufig wogt der Riesenkampf noch hin und her. Die Truppen Brussilows sind kampferprobte russische Regimenter.

tu. Czernowit, 8. Juni. Nordwestlich von Czernowit tobt ein heftiger Kampf. Bei Dobronow wurden die Angriffe des Feindes immer wieder abgewiesen. In den Reihen der russischen Armee kämpften die Ueberreste der alten Elitetruppen.

Budapest, 6. Juni. (Kreuzzeitung.) Die Angriffsfrent umfasst rund 400 Kilometer. Nimmt man die auf russischer Seite herangezogenen Kräfte mit einer Tiefgliederung von durchschnittlich nur fünf Linien an, so ergibt sich eine russische Seeresmasse von mindestens zwei Millionen Infanteriekämpfern. Da sich die Russen bei den den Deutschen gegenüberliegenden Abschnitten völlig passiv verhalten, so ist nicht ausgeschlossen, daß sie die Fronten gegen Hindenburg und den Prinzen von Bayern erheblich geschwächt haben und Truppenverschiebungen nach der Südwestfront vornehmen, um sich für ihre Offensiv in dem Raume Styr-Bruth numerische Ueberlegenheit zu sichern. Mit welchen Massen aber immer die Russen ihren verächtlichen Alliierten, den Italienern in ihrer bedrängten Lage zu Hilfe zu kommen, so werden doch ihre Angriffe an der Mauer unserer Verteidigungsfrent zerschellen.

Der russische Generalstabsbericht.

Wb. Petersburg, 7. Juni. Amtlicher Bericht vom 6. Juni. Bei Dünaburg brach ein nördlich der Eisenbahn nach Poniewiez angelegter deutscher Angriff in unserer Feuer auf. In der Nacht zum 5. Juni gingen die Deutschen südlich Smorgon über ihre Drahthindernisse vor, um sich eines vorgeschobenen Grabens von uns zu bemächtigen. Unter Maschinengewehrfire und ein Gegenangriff warf sie in ihre Gräben zurück. Am 5. Juni versuchten die Deutschen südöstlich Krewo nach Artillerievorbereitung unsere vorgeschobene Stellung bei Natichanb (10,5 Kilometer südöstlich Krewo) anzugreifen. Von unseren Reserven wurden sie wieder zurückgeworfen.

Auf der Front vom Brjesc bis zur rumänischen Grenze bauen unsere Truppen ihren am 5. Juni erzielten Erfolg weiter aus. Bis jetzt ist die Zahl der Gefangenen auf 480 Offiziere und 25 000 Mann gestiegen, außerdem wurden 27 Geschütze und mehr als 50 Maschinengewehre erobert.



Die Seeschlacht bei Horns Riff.

Ein neuer amtlicher Bericht über die Seeschlacht.
wb. Berlin, 7. Juni.

Von englischer Seite wird in amtlichen und nichtamtlichen Pressetelegrammen und in Auslassungen, die von den englischen Missionen im neutralen Ausland verbreitet werden, in systematischer Weise der Versuch gemacht, die Größe der englischen Niederlage in der Seeschlacht vom 31. Mai in Abrede zu stellen und den Glauben zu erwecken, als sei die Schlacht für die englischen Waffen erfolgreich gewesen. So wird u. a. behauptet, daß die deutsche Flotte das Schlachtfeld geräumt, die englische Flotte es dagegen behauptet habe. Hierin wird festgestellt:

Das englische Gros ist während der Schlacht am Abend des 31. Mai durch die wiederholten wirkungslosen Angriffe unserer Torpedobootsflottille zum Abbrechen gezwungen worden und seitdem unseren Streitkräften nicht wieder in Sicht gekommen. Es hat trotz seiner überlegenen Geschwindigkeit und trotz des Kumarschages eines englischen Linienkriegsschiffeschwaders von zwölf Schiffen aus der südlichen Nordsee weder den Versuch gemacht, die Fühlung mit unseren Streitkräften wiederzugewinnen, um die Schlacht fortzusetzen, noch eine Vereinigung mit dem vorgenannten Geschwader zu der angepöbelten Vernichtung der deutschen Flotte herbeizuführen.

Mit der weiteren englischen Behauptung, daß die englische Flotte vergeblich versucht habe, die fliehende deutsche Flotte einzugelenken, um sie vor Erreichung der heimischen Stützpunkte zu schlagen, steht die angeblich amtliche englische Erklärung, nach der Admiral Jellicoe mit seiner großen Flotte bereits am 1. Juni in dem über 300 Meilen von dem Kampfsplatz entfernten Stützpunkt Scapa Flow (Ordnungsinfern) eingelaufen sei, im Widerspruch. So haben denn auch unsere nach der Schlacht zum Nachtangriff nach Norden über den Schauplatz der Tagesschlacht hinaus entsandten zahlreichen deutschen Torpedobootsflottilien von dem engl. Gros trotz eifriger Suchens nichts mehr angetroffen, vielmehr hatten unsere Torpedoboots hierbei Gelegenheit, eine große Anzahl Engländer von verschiedenen gesunkenen Schiffen und Fahrzeugen zu retten.

Als ein weiterer Beweis für die von den Engländern bestrittene Tatsache der Beteiligung der gesamten englischen Kampfsflotte an der Schlacht vom 31. Mai wird darauf hingewiesen, daß der englische Admiralsbericht selber die *Marlborough* als gesichtsunfähig bezeichnet hat. Des weiteren ist am 1. Juni von einem unserer Uboote ein anderes Schiff der „*Frou Duke*“ Klasse in schwerbeschädigtem Zustande der englischen Küste aufgefunden worden. Beide vorgenannten Schiffe gehörten dem englischen Gros an.

Um die Größe des deutschen Erfolges herabzumindern, wird ferner von der englischen Presse der Verlust der zahlreichen englischen Schiffe zum großen Teil auf die Wirkung deutscher Minen, Unterseeboote und Luftschiffe zurückgeführt. Demgegenüber wird ausdrücklich betont, daß weder Minen, welche, nebenbei bemerkt, der eigenen Flotte ebenso gefährlich hätten werden müssen wie der feindlichen, noch Unterseeboote von unserer Hochseeflotte verwendet worden sind. Deutsche Luftschiffe sind lediglich am 1. Juni und zwar ausschließlich zur Aufklärung benutzt worden.

Der deutsche Sieg ist durch geschickte Führung und durch die Wirkung unserer Artillerie und Torpedowaffe errungen worden.

Es ist bisher darauf verzichtet worden, den vielen angeblichen amtlichen englischen Behauptungen über die Größe der deutschen Verluste entgegenzutreten. Die letzte, immer wiederkehrende Behauptung ist, daß die deutsche Flotte nicht weniger als zwei Schiffe der Kaiser-Klasse, die Westfalen, zwei Schlachtkreuzer, vier kleine Kreuzer und eine große Anzahl von Torpedobootszerfüßern verloren habe. Die Engländer bezeichnen außerdem die von uns als verloren gemeldete „*Bommern*“ nicht als das aus dem Jahre 1905 stammende Linienkriegsschiff von 13000 Tonnen, sondern als ein modernes Großkampfschiff desselben Namens.

Demgegenüber wird festgestellt, daß der Gesamtverlust der deutschen Hochseestreitkräfte während der Kämpfe am 31. Mai und 1. Juni sowie in der darauffolgenden Zeit beträgt:

- 1 Schlachtkreuzer,
- 1 älteres Linienkriegsschiff,
- 4 kleine Kreuzer und
- 5 Torpedoboots.

Von diesen Verlusten sind in den bisherigen amtlichen Bekanntgaben als gesunken bereits gemeldet:

S. M. S. „*Bommern*“ (von Stapel gelaufen 1905), S. M. S. „*Wiesbaden*“, S. M. S. „*Ebing*“, S. M. S. „*Kranenloß*“ und fünf Torpedoboots.

Aus militärischen Gründen ist bisher von der Bekanntgabe des Verlustes S. M. S. „*Lüthow*“ und „*Rostock*“ Abstand genommen worden. Gegenüber falschen Deutungen dieser Maßnahmen und vor allem in Abwehr englischer Legendenbildungen über ungeheuerliche Verluste auf unserer Seite müssen diese

Gründe nunmehr zurückgestellt werden. Beide Schiffe sind auf dem Wege zu ihren Reparaturhäfen verloren gegangen, nachdem die Verwundeten sehlagfertig waren, die schwerverletzten Schiffe schwimmend zu erhalten. Die Besatzungen beider Schiffe einschließlich sämtlicher Schwerverletzten sind geborgen worden.

Während hiermit die deutsche Verlustliste abgeschlossen ist, liegen sichere Anzeichen dafür vor, daß die tatsächlichen englischen Verluste wesentlich höher sind, als von unserer Seite auf Grund eigener Beobachtungen festgestellt und bekanntgegeben worden ist. Aus dem Munde der englischen Gefangenen stammt die Befundung, daß außer „*Warspite*“ auch „*Prince of Royal*“ und „*Birmingham*“ vernichtet sind. Auch ist zuverlässigen Nachrichten zufolge das Großkampfschiff „*Marlborough*“ vor Erreichung des Hafens gesunken.

Die Hochseeschlacht vor dem Slagerrak war und bleibt ein deutscher Sieg, wie sich allein schon aus der Tatsache ergibt, daß selbst bei Zugrundelegung nur der von amtlicher englischer Seite bisher zugegebenen Schiffsverluste einem Gesamtverlust von 60 720 deutschen Kriegsschiffstücken ein solcher von 117 750 englischen gegenübersteht.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Was die englische Admiralität sicher gemacht hat.

wb. London, 5. Juni. Daily Mail schreibt: Die politische Abteilung der Admiralität hat die Veröffentlichung der Nachrichten über die Seeschlacht mit der größten Dummheit behandelt. Die deutsche Sinkendebeide vom Donnerstag, die sofort in alle Teile der Welt ging, wurde in England unterdrückt. Ihre Darstellung der Tatsache wurde in England bis Freitag abend geheimgehalten, wo ein kurzer und fälschlich abgefaßter Bericht in einer solchen Form veröffentlicht wurde, daß er wie ein ungeschickter und unaufrichtiger Versuch ausfiel, eine Niederlage wegzuleugnen. Ein zweiter Bericht, der den ersten in einigen wichtigen Einzelheiten erheblich abänderte, wurde nach Mitternacht ausgegeben, also zu spät, als daß er bis morgens dem Publikum bekannt werden konnte. Danach bewahrte die Admiralität ein feineres Schweigen bis gestern abend. Der Gipfel des Unglücks wurde erreicht, als man Churchill beranzog, um eine Erklärung über die Schlacht zusammenzubrauen, die das Pressbüro am Sonnabend feierlich veröffentlichte. Es gibt viele Dinge, um deren Erklärung man diesen Herrn mit Jung ersuchen könnte, aber die Schlacht von Jütland gehört nicht dazu. Welchen Wert hat seine Behauptung, daß unsere Ueberlegenheit zur See in keiner Weise vermindert sei? Die Nation erinnert sich doch zu sehr an zu viele ähnliche prahlerische Aeußerungen aus derselben Quelle, so an sein Versprechen, daß die deutschen Schiffe wie Ratten aus ihren Löchern ausgegahen werden würden, und an seine „Schwärme von fürchterlichen Hornissen“, die sofort und in überlegener Stärke alle feindlichen Luftstreitkräfte angreifen würden, die sich der englischen Küste näherten. Die Nation erinnert sich ferner der „wenigen Meilen, die unsere Armee und Flotte in den Dardanellen von einem Sieg trennten, wie er noch nie erlebt wurde.“

Weitere sieben englische Kriegsschiffe vermisst.

Karlsruhe, 7. Juni. Die „*Badische Presse*“ meldet, laut „*Post. Ztg.*“ telegraphisch aus Berlin: Es werden nach weiter eingegangenen Telegrammen noch sieben englische Kriegsschiffe vermisst, die seit der Nordseeschlacht nicht in die englischen Heimathäfen zurückgekehrt sind.

Der Untergang der „*Warspite*“.

tu. Haag, 7. Juni. (Post. Ztg.) Der „*Times*“ wird aus Portsmouth über den Versuch des Schlachtschiffes „*Warspite*“, den Panzerkreuzer „*Warrior*“ zu retten, folgendes gemeldet: Der „*Warrior*“ lag hilflos da. Seine Maschinen waren unklar und die Schuppen voller Wasser. Die Besatzung war nicht mehr imstande, die Kanonen zu bedienen, da die Munition nicht mehr zugänglich war. Der „*Warrior*“ lagte sich in sein Los, zumal vor seinen Augen andere englische Schiffe versanken. Die Mannschaften sahen mit gekreuzten Armen ihrem Schicksal entgegen. Plötzlich näherte sich in rascher Fahrt ein Schiff. Es war der „*Warspite*“, der vom Admiral Jellicoe vorausgeschickt wurde. Die Mannschaft des „*Warrior*“ jubelte. „*Warspite*“ legte sich zwischen „*Warrior*“ und die deutschen Schiffe. Er gab eine Salve auf diese Schiffe ab. Der „*Warspite*“ umkreuzte den „*Warrior*“ und lenkte alles feindliche Feuer auf sich. „*Warspite*“ feuerte weiter, obwohl eine Granate das Steuer beschädigte. „*Warspite*“ kämpfte allein gegen die deutsche Schlachtflotte. Viermal fuhr „*Warspite*“ rund um den „*Warrior*“ vorbei. Admiral Beatty signalisierte: Kehrt

zurück, ihr opfert Euch selbst. „Warspite“ aber konnte nicht, da sein Steuer zerstört war. Trotz heftigstem Feuer kämpfte „Warspite“ allein weiter. Als die englischen Dreadnoughts kamen, waren die Deutschen davon gefahren. —

Soweit die Times, aus deren Bericht hervorgeht, daß „Warspite“ mit zerbrochenem Ruder, also bewegungslos, den deutschen Schlachtschiffen eine gute Zielscheibe abgab. Nun noch an den Verlust von „Warspite“ zu denken, dürfte für niemand mehr fraglich sein. Daß der „Warrior“ nicht gerettet wurde, steht unbestritten fest.

Der Untergang des „Gurnalus“.

tu. Gravenhagen, 7. Juni. (Fest. Stg.) Zur Abseugung der Vernichtung des englischen Panzerkreuzers „Gurnalus“, von dem Renter sogar behauptet, er sei zurzeit der Seeschlacht garricht in der Nordsee gewesen, ist zu bemerken, daß der englische Arzt Burton, der durch Offiziere der „Gloria“ aus dem Wasser gezogen und gerettet worden ist, den Offizieren erzählt hat, daß das Kriegsschiff „Typerary“, auf dem der Arzt sich befand, zwei Stunden lang direkt neben dem „Gurnalus“ gelegen habe. Dieser sei in Brand geraten und dann langsam vollkommen ausgebrannt. Da man an Bord des „Typerary“ selbstverständlich genau wußte, welches das in direkter Nähe liegende und der Vernichtung geweihte Schiff war, zumal ein solcher Vorgang naturgemäß das größte Interesse erregen mußte, so kann ein Irrtum des Arztes Burton als völlig ausgeschlossen gelten.

Der Untergang der „Queen Mary“.

tu. Amsterdam, 7. Juni. (B. L.) Die „Times“ beschreiben den Untergang der „Queen Mary“, die in sechs Minuten sank. Es scheint, daß der Dreadnought durch einen einzigen Granateneinschlag vernichtet wurde, der nach den Times das Schiff in zwei Teile spaltete. In dem Bericht heißt es weiter: Die deutschen Kanoniere schossen großartig genau. Nach 10 Minuten mußte die „Indefatigable“ der „Queen Mary“ folgen. Deutsche Granaten schlugen auch dies Schiff buchstäblich in Stücke.

Von den englischen Verlusten.

wb. London, 7. Juni. Unter den Offizieren, die in der Seeschlacht ungelungen sind, befinden sich die Konteradmirale Horace Hood und Sir R. Arbuthnot. Nach der Verlustliste der Admiralität wurden 333 Offiziere getötet und 24 verwundet. Von den Besatzungen folgender Schiffe sind alle ungelungen: „Indefatigable“, „Defence“, „Black Prince“, „Typerary“, „Turbulent“, „Komad“ und „Nestor“. Von den Schiffen „Queen Mary“, „Invincible“, „Fortune“, „Arden“ und „Sharl“ werden 41 als überlebend gemeldet. Ferner wurden 227 als tot oder verwundet gemeldet.

wb. Berlin, 7. Juni. Nach der Seeschlacht beim Skagerrak sind von deutschen Seestreitkräften eingebracht: Von „Queen Mary“ 1 Fähnrich, 1 Mann, von „Indefatigable“ zwei Mann, von „Typerary“ 7 Mann, davon 2 verwundet, von „Nestor“ 3 Offiziere, 2 Deskoffiziere, 75 Mann, davon 6 Mann verwundet, von „Komad“ 4 Offiziere, 68 Mann, davon 1 Offizier und 10 Mann verwundet, von „Turbulent“ 14 Mann, alle verwundet. Diese insgesamt 177 Engländer wurden von unseren kleinen Kreuzern und unseren Torpedobooten gerettet.

tu. Haag, 7. Juni. (L. A.) „Daily Chronicle“ beschreibt die herzzerreißenden Szenen, die sich vor dem Londoner Marineamt abspielten. Stundenlang harrete eine lange Reihe von Angehörigen und Freunden der Seelente aus, um die Verlustlisten zu erfahren. Als diese ankamen, fielen viele Frauen in Ohnmacht und mußten von Krankenschwestern im Admiralgebäude gepflegt werden. Auch viele Frauen mit ihren Kindern waren von weither nach London gekommen, um sich zu erkundigen. Auch diese wurden von der Admiralität gepflegt.

Eine dänische Kritik der englischen Ausrede.

tu. Kopenhagen, 7. Juni. (Fest. Stg.) Gegenüber der englischen Behauptung, daß die Nordsee Schlacht beendet gewesen sei, bevor die große englische Schlachtflotte Gelegenheit gehabt hatte, in den Streit einzugreifen, stellt ein Leitartikel der Nationaltidende fest, daß die deutsche Flotte ganz zweifellos mit der ganzen modernen englischen Flotte, vielleicht mit Ausnahme eines einzelnen Schiffes, gekämpft hat. Die Frage sei aber, wie lange dieser letzte Teil des Kampfes

gedauert habe. Aus der Tatsache, daß auf keiner Seite ein Schlachtschiff erster Klasse verloren gegangen sei („Warspite“ und „Marlborough“ sind solche Schiffe, „Queen Mary“, „Prinzess Royal“, „Lion“ ebenso, wenn auch nicht dem Namen nach. Schriftl.), scheint hervorzugehen, daß ein Nahkampf zwischen den eigentlichen Schlachtfloten nicht stattfand. Admiral Jellicoe habe nach dem Entschluß Beattys zweifellos das Schlachtschiff behauptet, andererseits habe er aber die deutsche Flotte nicht verfolgen können, deren Torpedoboot und leichte Kreuzer nachts den Kampf sogar fortsetzten. Im allerwenigsten kann es dem Admiral Scheer vorgeworfen werden, daß er sich mit dem Sieg über einen Teil der englischen Flotte begnügte und die deutsche Flotte angeht des bedeutend überlegenen Feindes in den sicheren Hafen geführt hat.

Keinere Nachrichten.

wb. Berlin, 8. Juni. Wie die Blätter melden, sandte anlässlich des deutschen Seesieges der Herzog von Cumberland an den Kaiser als dem Schöpfer und Chef der Marine einen herzlichen Glückwunsch, den der Kaiser durch ein ebenso herzliches Danktelegramm erwiderte.

wb. London, 5. Juni. Daily Mail meldet aus Tientsin vom 4. Juni, daß die Deutschen am Sonnabend und Sonntag den Seesieg feierten. Das Blatt meldet ferner, daß in Australien und Südafrika die erste britische Meldung einen sehr schlimmen Eindruck gemacht habe.

tu. Kopenhagen, 7. Juni. (N. J.) Wie der Londoner Korrespondent der „Politiken“ telegraphiert, heben die englischen Blätter die Tapferkeit der deutschen Marine Soldaten und die Tüchtigkeit der Schiffskommandanten allgemein hervor.

Aus der amerikanischen Presse.

wb. Newyork, 8. Juni. Durch Funkbruch von dem Vertreter des B. L. B. Die amerikanischen Zeitungen beschäftigen sich lebhaft mit dem deutschen Seesieg in der Nordsee. „Sun“ sagt, die überlegene Feldherrnkunst der deutschen Kommandeure habe der mächtigen englischen Flotte in den Gewässern, in denen sie bisher unbeschränkt zu herrschen glaubte, eine vernichtende Niederlage bereitet. „World“ sagt: Der Ausgang der Schlacht habe bewiesen, daß Englands Ansicht von der Überlegenheit seiner Flotte nicht als gerechtfertigt angesehen werden könnte. „Evening Post“ meint, solange England keine anderen Tatsachen anführen könne, müsse man davon absehen, die englische Niederlage in einen englischen Sieg umzuwandeln.

Ritschener.

tu. Haag, 7. Juni. (L. A.) Wie die „Daily News“ aus Petersburg meldet, hatte die Reise Ritscheners nach Petersburg auch den Zweck, eine Einigung der englischen und russischen Regierung über die besonderen diplomatischen Schritte gegen Griechenland und Rumänien herbeizuführen.

tu. Rotterdam, 7. Juni. Der Korrespondent des „N. N. C.“ berichtet aus London: Die Nachricht von Ritscheners Tode hat in London natürlich gewaltiges Entsetzen hervorgerufen. Die Leute, die den Bericht lasen, wußten anfangs gar nicht, um was es sich handelte. Die Haltung des Volkes zeigte, welchen gewaltigen Eindruck Ritscheners Name auf seine Phantasie gemacht hat.

tu. Haag, 7. Juni. (B. L.) Amtlich wird gemeldet, daß der Untergang der „Hampshire“ bei starkem nordnordwestlichem Winde erfolgte. Nach der Explosion stiegen vier Boote ab. Torpedoboot und Jäger eilten zur Hilfe herbei, die Hilfe wurde abgelehnt, aber es fanden sich nur einige Leichen und ein leeres Boot. Es wird bezweifelt, daß überhaupt Gerechtete vorhanden seien. Das Unglück fand in der Nacht auf Dienstag statt. Der „Nieuwe Courant“ erhielt aus vertrauenswürdigster Quelle die Nachricht, daß ein deutsches Tauchboot die „Hampshire“ torpediert habe.

tu. Haag, 7. Juni. (L. A.) Der Kreuzer „Hampshire“, an dessen Bord sich Lord Ritschener befand, ist in Bortsmouth beheimatet, wo, wie die Times sagt, sein Verlust um so größere Trauer erregt, als auch die ganze Besatzung aus Bortsmouth stammt. Auch 6 von den Schiffen, die in der Seeschlacht verloren gingen, stammen aus Bortsmouth.

tu. Von der Schweizer Grenze, 7. Juni. Nach einer Meldung der „Sabas Agentur“ richtete Briand an Kautsch ein Beileidstelegramm.

Die englische Fleischkrise.

wb. London, 6. Juni. Die Times meldet: Die Regierung beschäftigt sich mit der Frage der Fleischversorgung. Die Krise ist so akut geworden, daß in den Kreisen des Fleischhandels die Meinung weit verbreitet ist, daß die Regierung

die Kontrolle darüber übernehmen müsse. Es würde sich hauptsächlich um eine Kontrolle über Produktion und Verteilung des inländischen Fleisches handeln, da das eingeführte gefrorene Fleisch größtenteils an die Armee geht.

Aus der italienischen Kammer.

wb. Rom, 7. Juni. Während der gestrigen Besprechung in der Kammer ereigneten sich mehrere Zwischenfälle. Als Salandra in seiner Rede von der Dankbarkeit gegen das Volk sprach, sprach Giacomo Ferreri auf und schrie: Das Volk bezahlt die Rechnung Eurer Nachlässigkeit! Hierauf entstand ein großer Tumult in dem Saal, bei dem Journalisten und auf den Tribünen, Rufe: „Verräter, Verräter“, wurden laut. Alsdann gab Turati Erläuterungen zu der Interniertenfrage ab und erklärte sich im Prinzip mit der Internierung der Ausländer einverstanden, bedauerte jedoch, daß außerhalb der Kriegszone zahllose italienische Bürger ohne jeden überzeugenden Grund von ihren Wohnstätten entfernt und jeder Art von Kränkung unterworfen worden seien. Redner beschäftigte sich insbesondere mit diesem Teil der Frage und bedauerte, daß die Regierung die im vorigen Dezember übernommenen Verpflichtungen nicht einblende. Turatis Rede wurde von den offiziellen sozialistischen Abgeordneten beifällig. Salandra und der Minister des Innern werden wahrscheinlich heute Turati antworten. Corriere della Sera bemerkt, daß einige von Turati aufgedeckte Mißgriffe unbefreitbar seien.

Griechenland und die Entente.

wb. Mailand, 7. Juni. Der Berichterstatter des Secolo in Saloniki bemerkt zu der Verhängung der Blockade über Griechenland, sie könne genügen, um Griechenland zu einer richtigen Einschätzung der eigenen Interessen zurückzubringen, da die Teuerung aller Lebensmittel ganz unerträglich geworden sei. In Athen eingetroffene Pariser Nachrichten, wonach Frankreich, England und Rußland infolge des deutsch-bulgarischen Vormarsches auf griechisches Gebiete energische Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der griechischen Verfassung ergreifen wollten, hätten in Athen lebhafteste Bewegung hervorgerufen. Einige glaubten, daß die Maßnahmen, falls die griechische Regierung sich ihnen widersetzen sollte, selbst das Königs Haus in ernste Verlegenheit bringen könnten.

Daselbe Blatt meldet ferner: Die Lage in der griechischen Hauptstadt ist kritisch. Die Minister beraten fast ununterbrochen. Die venizelistische Presse greift die Regierung aufs heftigste an. Venizelos beschuldigt im Rixit den Generalstab offen, den Boden für ein deutsch-griechisches Bündnis vorbereitet zu haben. Venizelos fügt hinzu, da die Regierung über ein mobilisiertes Heer verfüge, sei sie bereit, alle Neuerungen des Volkswillens zu unterdrücken.

wb. Athen, 8. Juni. Das Verlangen des Generals Sarraïl, den griechischen General Messale und zwei andere griechische Offiziere aus Saloniki zu entfernen, wird als eine unkatthastische Einmischung eines ausländischen Offiziers in die Verhältnisse der griechischen Armee betrachtet und deshalb entschieden abgelehnt. Die griechische Regierung nimmt gegen diese Forderung eine feste Haltung ein. Skuludis besuchte gestern den englischen Gesandten und man nimmt an, daß der Besuch mit der Forderung Sarraïls zusammenhängt.

Die Kämpfe bei Dolran und Gewgheli.

tu. Wien, 7. Juni. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ meldet aus Sofia: Ueber die Kämpfe bei Dolran und Gewgheli werden nähere Details bekannt. In den Kämpfen hatten die Franzosen sehr beträchtliche Verluste. Eine französische Stellung östlich von Gewgheli wurde durch heftiges Geschützfeuer der bulgarischen Batterien gekörnt, und als die zum Sturm kommandierten Schwarmlinien zu den Positionen der Franzosen kamen, fanden sie dort nur Leichen. An einem Punkte fanden sie mehr als 160 tote. Nach verlässlichen Berichten werden nach Saloniki täglich Hunderte von Verwundeten abgeführt, die zum Teil in Saloniki in militärische Spitäler eingebracht werden, während die weniger schwer Verwundeten auf die befestigten Inseln eingeführt werden. Die deutsch-bulgarischen Flieger erscheinen täglich über dem Entente-lager und verursachen immer schwereren Schaden.

Amerika.

Zur Präsidentenwahl.

wb. London, 6. Juni. Die Morning Post meldet aus Washington: Alle Korrespondenten in Chicago stimmen darin überein, daß Richter Hughes einen weiten Vorsprung

vor seinem Rivalen hat, und sie sagen seine Nominierung zum Kandidaten der Republikanischen Partei voraus. Roosevelt und seine Anhänger machen alle Anstrengungen, um dies zu verhindern, und seine Agenten erklären, daß er wieder abspringen und als Kandidat der fortschrittlichen Partei auftreten werde, falls Hughes aufgestellt wird. Damit würde Wilsons Wiederwahl sichergestellt sein. — Im Gegensatz hierzu hält es der Korrespondent der Times für sehr unwahrscheinlich, daß die Fortschrittler eine Spaltung herbeiführen werden.

wb. Chicago, 8. Juni. Neutermeldung. Die Ausschüsse der Republikaner und Progressisten haben sich zu gleicher Zeit hier versammelt. Bei den Progressisten war Roosevelt Leiter der Verhandlungen. Die Republikaner verurteilten Wilsons Politik im Kriege, die mehr Rhetorik als Entschlossenheit geseiet habe. Ferner traten die Republikaner für eine Verstärkung der nationalen Verteidigung und für eine Rückkehr zu den hohen Schutzzöllen ein. Bei den Progressisten wurde Roosevelt als der Mann der Stunde bezeichnet. In Chicago nimmt man aber allgemein an, daß der Richter Hughes nominiert werden wird.

Die Neutralität der Vereinigten Staaten.

tu. Haag, 7. Juni. (L. A.) Aus Washington wird gemeldet: Eine Vorlage mit 18 neuen Gesetzentwürfen, die mit der Aufrechterhaltung der Neutralität zusammenhängen, wird dem Kongreß zugehen.

Die Friedensbewegung.

tu. Amsterdam, 7. Juni. (B. B.) Aus London wird berichtet, daß sich die englischen Friedensgesellschaften und Vereinigungen zusammengeschlossen und einen gemeinsamen Ausschuß eingesetzt haben, der bereits bestimmte Forderungen zur Herbeiführung des Friedens aufgestellt hat. Die frühere Bereitwilligkeit Deutschlands, auf gewisser Grundlage in Friedensverhandlungen einzutreten, ist Gegenstand längerer Beratungen dieses gemeinsamen Ausschusses gewesen. Der Ausschuß hat auch schon der englischen Regierung einen Vorschlag unterbreitet, von dem er glaubt, daß er eine geeignete Handhabe für Verhandlungen bieten könnte. Sir Edward Grey soll sich der Ansicht des Ausschusses angeschlossen und erwidert haben, die englische Regierung billige die Handlungsweise des Ausschusses, nur könne sie nicht unmittelbar der Frage näher treten. Inzwischen haben weitere Beratungen stattgefunden mit dem ausgesprochenen Erfolge, daß die englische Regierung sich zu weiterem Entgegenkommen bereithalten würde, wenn sie von irgend einer zuständigen Stelle darum angegangen werden würde, doch werde nicht gewünscht, daß Amerika einen solchen Schritt tue.

tu. Lugano, 8. Juni. (B. T.) Wie eine vatikanische Korrespondenz meldet, ist die Friedensvermittlung Wilsons auf unüberwindliche Hindernisse gestoßen, doch dürfte Wilson im Einverständnis mit dem König von Spanien, der Königin der Niederlande und den skandinavischen Königen die Vermittelung im Juli mit großer Energie wieder aufnehmen.

Der Ubootkrieg.

wb. Paris, 8. Juni. Agence Havas. Der französische Dampfer „Duc Braganza“ brachte 29 Mann Besatzung des italienischen Dampfers „Semersberg“ ein, der im Mittelmeer versenkt worden ist.

Der türkische Generalstabsbericht.

wb. Konstantinopel, 6. Juni. Hauptquartiersbericht:

An der Front im Abschnitt östlich von Kasrîsch erbeuteten unsere Mudjahids und unsere Truppenabteilungen auf dem Gubhrat drei große mit Lebensmitteln für den Feind beladene Segelschiffe und machten die Besatzungen nieder. Im Abschnitt von Fellahie keine Veränderung. Die seit einiger Zeit in Kasri Schirin in Südrufen versammelten russischen Streitkräfte rückten auf einem Nachtmarsch in der Nacht vom 20. zum 21. Mai in der Richtung Kasri Schirin—Khanfin vor und griffen in drei Kolonnen unsere vorgeschobenen Abteilungen bei Khanfin an. Während ihre Truppen vom rechten und vom linken Flügel unsere Abteilungen zu umgehen versuchten, wurden sie durch unsere Reserveabteilungen von hinten und in der Flanke angegriffen. Die Flügeltruppen sowie zwei andere feindliche Einfallungskolonnen wurden zerstreut und zu regelloser Flucht ge-

zwungen: sie wurden einige Zeit von den Unsrigen verfolgt. 57 Gefangene, eine Anzahl Gewehre, Bomben und Kosakenlanzen fielen im Verlauf dieses Kampfes in unsere Hände. Die feindlichen Verluste werden auf 800 Mann geschätzt, darunter, wie durch Zählung festgestellt, über 100 Tote.

An der Kaukasusfront ist die Lage auf dem rechten Flügel unverändert. Der Feind unternahm mit zwei Regimentern einen Angriff gegen die von unserer Vorhut besetzten Hügel, 2½ Kilometer nördlich von Baschbit. Dieser Angriff wurde unter Verlusten für den Feind abgeschlagen. Im Zentrum setzten unsere Truppen staffelförmig und mit Erfolg ihre Offensive fort und sind bis auf 8 Kilometer westlich von Aschlale herangerückt. Diese seit einiger Zeit wirksam gegen den linken Flügel des Feindes durchgeführte Offensive wurde seit vorgestern gegen die Stellungen des feindlichen rechten Flügels auf den Ostabhängen des Kopeberges ausgedehnt. Hier vertrieben unsere Truppen durch Bajonettangriffe den Feind aus seinen Stellungen in einer Ausdehnung von 14 Kilometern und jagten ihn 8 Kilometer weiter nach Osten, wobei sie ihm Verluste von über 1000 Mann an Toten und Verwundeten zufügten und 67 Gefangene machten. Um den Rückzug seines linken Flügels zu verhindern, setzten uns der Feind in den Kämpfen, die bis zum Abend des 22. Mai heftig anhielten, hartnäckigen Widerstand entgegen und versuchte von Zeit zu Zeit einige Angriffe, die vor den ungestümen Stürmen unserer Truppen vollständig zusammenbrachen. Unsere Truppen besetzten die beherrschenden Stellungen auf diesem Flügel. Namentlich die Bergketten des Nairamgebirges, von denen aus unsere Stellungen auf dem Kopeberge wirksam beschiessen werden konnten, fielen gänzlich in unsre Hände. 2 Schnellfeuergebirgsgeschütze, ein Munitionswagen, eine große Menge Artilleriegeschosse, etwa 100 Waffen, ein Maschinengewehr und 5 Kamellasten, darunter ein Telephonkabel, Lebensmittel und Feldkessel voller fertig zubereiteter Speisen wurden dem Feind in Laufe dieses Kampfes abgenommen. Feindliche Aufklärungsabteilungen, die herbeieilten, um die Geschütze zu bergen, wurden völlig niedergemacht. So geht die im Zentrum auf einer Front von über 50 Kilometer durchgeführte Offensive trotz der Unbilden der Witterung zu unseren Gunsten weiter. Auf dem linken Flügel wurden die Angriffe und heftigen Ueberfälle, die der Feind mit einem Teil seiner Streitkräfte unternahm, erfolgreich und unter Verlusten für den Gegner abgeschlagen. Sieben feindliche Schiffe beschoffen einige Zeit Kusche Wda und den Abschnitt östlich davon und riefen einen Brand in diesem Orte hervor. Außerdem wurden zwei Personen verwundet.

Von den übrigen Fronten keine wichtige Nachricht.

wb. Konstantinopel, 7. Juni. Das Hauptquartier teilt mit:

An der Trakfront hat sich auf dem rechten und linken Flügel nichts von Bedeutung ereignet. Im Zentrum vertrieben wir den Feind von neuem aus einigen Stellungen und schlugen ihn weiter nach Osten zurück. Wir erbeuteten Maschinengewehre, eine Menge Waffen und zweihundert Kisten mit Infanteriemunition.

Ein feindlicher Monitor beschuß ein Dorf an der Küste der Halbinsel Keusten und zerstörte zwei Häuser zum Teil. Wir vertrieben durch unser Feuer ein Flugzeug, das über die dortigen Gewässer flog.

Sonst nichts von Bedeutung.

wb. Konstantinopel, 8. Juni. Aus dem Hauptquartier wird gemeldet: An der Trakfront ist die Lage unverändert.

An der Kaukasusfront Schirmkämpfe zwischen Erkundungsabteilungen. Im Zentrum versuchte der Feind, eine Höhe zu nehmen, die sich in unserer Hand befand. Unsere Reserven und unsere Kavallerie verjagte ihn mit dem Bajonett und Säbel, unternahm einen Angriff in die feindl. Flanke und trieb ihn aus seinen alten Stellungen. Die Russen, die unsere Stellungen auf der Höhe bis auf 400 Meter erreicht hatten, erlitten große Verluste an Toten und Verwundeten. Wir machten 25 Gefangene. Auf dem linken Flügel und im Küstengebiet zerstreute unsere Artillerie feindliche Truppen bei Schanzarbeiten.

Ein Wasserflugzeug von uns verjagte ein feindliches Flugzeug, das über Sedd ul Bahr erschien, in der Richtung nach Imbros. Andere feindliche Flugzeuge, die sich der Insel Keusten näherten, wurden durch unser Artilleriefeuer zerstreut.

Kaiser und Kanzler.

wb. Berlin, 7. Juni. (Amtlich.) Der Kaiser machte heute Nachmittag dem Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg einen längeren Besuch.

wb. Berlin, 7. Juni. Dem Reichskanzler sind, wie die Norddeutsche Allgemeine Zeitung mitteilt, nach seiner Reichstagsrede aus allen Teilen Deutschlands so zahlreiche Glückwünsche zugegangen, daß es ihm leider unmöglich ist, allen Absendern für die Kundgebung ihrer patriotischen Gesinnungen einzeln zu danken.

Französische Unverschämtheit.

wb. Bern, 8. Juni. Die „Thurgauer Ztg.“ und die „Baseler Nachrichten“ beschäftigen sich mit den Uebergriffen der französischen Handelskammer in Genf. Die Kammer hat Kaufleuten Erleichterungen für ihre Einfuhr aus Frankreich versprochen, wenn sie ihre Handelsbeziehungen zu deutschen Firmen lösen. Ferner verlangen sie von den Firmen die Entlassung von deutschen Handelsangestellten. Die Zeitungen bemerken sehr richtig, was wohl sich in der Presse der Entente für ein Geschrei erheben würde, wenn sich eine deutsche Kammer auf Schweizer Boden ähnliche Uebergriffe gestatten würde.

Portugiesischer Durchmarsch durch Spanien?

Wien, 6. Juni. (D. Z.) Das „Neue Wiener Journal“ meldet: Der Budapestener „A Billa“ berichtet aus Genf: Wie das in Madrid erscheinende Blatt „La Action“ wissen will, wurde in den Wandbelagungen des spanischen Parlaments vielfach gesprochen über die neuesten Verfügungen des Chefs des Generalstabes. Dieser ist durch die Vorgänge an der portugiesischen Grenze stark beschäftigt, da dort acht portugiesische Divisionen zusammengezogen werden; auch sollen aus England und Amerika 2000 Maschinengewehre und 300 Lastautomobile nach der Sammelstelle unterwegs sein. Auf eine Anfrage des spanischen Militärausschusses, was das alles zu bedeuten habe, erfolgte die Antwort, daß sich die militärischen Maßnahmen nicht gegen Spanien richteten. Jedoch ist von einem möglichen Durchmarsch der Portugiesen durch Spanien nach Frankreich gesprochen worden. Der spanische Generalstab trifft daher alle Vorbereitungen, um gegebenenfalls den Durchmarsch der Portugiesen mit Waffengewalt zu verhindern und es ist nach zuverlässigen Meldungen nicht ausgeschlossen, daß das spanische Meer in aller Kürze mobilisiert werden wird.

Verschiedenes.

wb. Dresden, 7. Juni. Die türkischen Abgeordneten, die gestern nachmittag eine Fahrt nach Pillnitz unternommen hatten, wo das Königsschloß und der Schloßgarten mit seinem seltenen herrlichen Baumbestand besichtigt wurden, waren zum Abend Gäste der Stadt Dresden. In den Festsälen des neuen Rathauses war eine außerordentliche Gesellschaft versammelt. Bei der Tafel begrüßte der Oberbürgermeister Blüher die türkischen Gäste mit einer herzlichen Ansprache, in der er die Bedeutung des Bündnisses mit der Türkei feierte, die vorgelegte Rede des Reichskanzlers rühmte und die feste Zuversicht auf den Sieg der Mittelmächte ausdrückte. Die Rede schloß mit einem Hoch auf den Sultan, auf das tapfere türkische Heer, das kraftvolle Türkenvolk und die anwesenden türkischen Parlamentarier. Der Vizepräsident der türkischen Abgeordnetenkammer Hussein Djahid Bei erwiderte mit einer geistvollen Rede, die in ein Hurra auf den König von Sachsen und das ganze Königreich Sachsen ausklang. — Heute vormittag 11 Uhr 30 Min. begeben sich die türkischen Abgeordneten im Balkanzug in ihre Heimat zurück.

ta. Stockholm, 7. Juni. (S. A.) Die Untersuchung gegen den Kammerjunker Bilbasow, der rote Kreuz-Gelder unterschlug, ergab eine völlige Unordnung in den Abrechnungen des Latianischen Komitee. Jede geordnete Buchführung fehlte, für die eingetragenen Ausgaben waren keinerlei Rechnungsbelege vorhanden. Der Untersuchungsrichter erklärte, daß gegen zahlreiche Ehrenmitglieder der dringende Verdacht der Unterschlagung bestehe und wandte sich an den Justizminister, um 17 Verhaftungen durchzuführen.

G. & W. Ruppert

G. m. b. H.
Herischdorf
Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt
vorzüglicher Güte

Herischdorfer
Tafel-Kümmel
Ersatz für Getreide-Kümmel

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

Deutscher Reichstag.

3 Berlin, 8. Juni.

(Fortsetzung des telegraphischen Berichts.)

Nach der Erledigung der Kreditvorlage am Mittwoch ging der Reichstag zur Beratung der

Ernährungsfragen

über. Der neue Präsident des Kriegsernährungsamtes von Batocki wohnte diesen Verhandlungen bei. Der Berichterstatter der Kommission Abg. Graf Westarp (kons.) schloß seine fast dreistündigen Ausführungen mit der beruhigenden Versicherung, daß die Krise jetzt überwunden und damit der Aus- hungerungsplan unserer Feinde gescheitert sei. Der süddeutsche Zentrumsabg. Mabiner betonte gleichfalls, daß der Ernährung wegen der Krieg nicht einen Tag früher beendet zu werden brauche. Er nahm die Landwirtschaft gegen Angriffe in Schutz und wünschte eine stärkere Vertretung, auch der süd- deutschen Kleinlandwirtschaft, im Kriegsernährungsamt.

Der Redner der sozialdemokratischen Fraktion Abg. Hoffmann-Kaiserslautern kennzeichnete mit großer Schärfe die in der Ernährungsfrage bisher gemachten schweren Fehler. Er begrüßte Herrn v. Batocki mit dem Ausdruck ehrlichen Mißtrauens, das nur durch Taten im Kampfe gegen den Kriegswucher zertrü- telt werden könne. Vor allem verlangte der Redner eine Beseitigung der Sperremaßnahmen der einzelnen Bundesstaaten, Kreise und Gemeinden. Gegen Schluß seiner Rede vertiefte sich Abg. Hoffmann zu bedauerlichen Uebertreibungen und Angriffen, die zum Eingreifen des Vizepräsidenten Baasche, zu stürmischen Gegen- rufen der Sozialdemokraten und eine Zeit lang sogar zu einer Lärmzene führten, die sich bei der sofort erteilten Antwort des Staatssekretärs Helfferich wiederholte. Es gelang aber dem Staatssekretär durch die Macht der von ihm vorgetragenen Tatsachen — zum ersten Mal hörte man genaue Zahlen über die in der Tat sehr schlechte Ernte des Vorjahrs — den Widerspruch zu besänftigen, und, wie es scheint, so ziemlich das ganze Haus mit Zuversicht zu erfüllen.

Ihm folgte der fortschrittliche Abg. Hoff, der den sozialdemo- kratischen Uebertreibungen entgegentrat, aber scharfe Kritik an den nicht wegaufzuehnen Mängeln der Organisation übte. Als die Hauptaufgabe bezeichnete er das Durchhalten durch die bis zur neuen Ernte bevorstehenden acht schlimmen Wochen, wofür er eine Reihe wertvoller Vorschläge gab und insbesondere den plan- mäßigen Abbruch des Wildes verlangte.

Darauf stellte sich Herr von Batocki dem Reichstage vor. Seine Rede machte in ihrer Frische und guten Laune um so besse- ren Eindruck, als er bereits einige hoffentlich erfolgreiche Maß- nahmen ankündigen konnte.

Die Weiterberatung wurde auf Donnerstag vormittag vertagt.

Abg. Hoff (Sp.): Die Arbeit des Reichstags wird von der Regierung nicht so eingeschätzt, wie es im Interesse der Volks- ernährung dringend nötig ist. (Lebh. Zusf. links). Im letzten Jahre haben wir die stärkste Belastungsprobe durchgemacht. Bis zur nächsten Ernte kommen noch schwere Tage. Neben den natür- lichen Ursachen wirken auch Organisationsmängel mit. Der menschliche Eigennus war nicht ausgeschaltet, Verschlungen gegen Bundesratsverordnungen sind zu milde geahndet worden. (Zust. links). In solchen Fällen müßte der ganze Nutzen aus uner- laubten Geschäften eingezogen werden. Aber man darf nicht ver- allgemeinern und die ganze Landwirtschaft des Kriegswuchers beschuldigen. Die Einkäufe der Militärverwaltung verwirren oft den Markt. Auch die örtlichen Behörden haben vielfach ver- sagt. Darum begrüßen wir die Schaffung des Kriegsernährungs- amtes und erwarten von ihm festes Zugreifen. Daran hat es manchmal gefehlt. Die Sperremaßnahmen einzelner Reichsgebiete haben Verbitterung hervorgerufen. Die Willkür unterer Organe hatte schlimme Folgen. Wir erwarten, daß solche Zustände sich nicht wiederholen. Die Verpflegung des Heeres steht an erster Stelle, die Nahrungsmittel sollten aber auch durch die Zivilver- waltung beschafft werden. Die unter Zwangsverhältnissen ge- schaffenen Lebensmittelpreise brauchen nicht für die ganze Kriegs- dauer unantastbar zu sein, das würde eine Auswucherung weiter Kreise bedeuten. Bei den Massenverpflegungen muß mit größter Umsicht vorgegangen werden. Ihr Scheitern würde verhängnis- voll sein. Das Brotgetreide langt für die nächsten 8 Wochen, aber die Kartoffelernte wurde schlecht bewirtschaftet. Die Fleisch- bestandsaufnahme sollte auf die Haushaltungen ausgedehnt werden. Dadurch würde der Streit beendet werden, wo die großen Vorräte sind. Man versuche es doch mit einer Aufforde- rung an die Landbevölkerung zu freiwilliger Hergabe von Fleischwaren zum Höchstpreis für Massenspeisungen in notleidenden Gegenden. Vor allem muß durch planmäßigen Wildabschuß Fleisch beschafft und dem Wildschaden ein Ende gemacht werden, dessen ungehinderte Zunahme große Erbitterung erregt hat. Wir bitten um beschleunigte Freigabe weiterer Zuckers. Da der Viehbestand endlich in angemessenem Verhältnis zu den Futter- mittelbeständen steht, werden sich die Verhältnisse bessern. Der Gerstenhöchstpreis muß herabgesetzt werden. Der andächtigen Treiberei der Gemüsepreise muß ein Ende ge- macht werden durch Ankündigung von Höchstpreisen. Wir er-

hoffen eine gute Ernte und die Rubbarmachung Gal- ziens, Kurlands, und des Lorez nach dem Süd- osten. Diese Umstände lassen die Auswanderungspläne unserer Feinde als ganz aussichtslos erscheinen. (Lebhafter Beif. links).

Präsident des Kriegsernährungsamts v. Batocki: Auch ich habe die feste Ueberzeugung, daß unsere Volksernährung im be- vorstehenden Erntejahr erheblich gesicherter sein wird, als im vorigen. Die späte Einrichtung des Kriegsernährungsamtes macht mir die Arbeit ganz besonders schwer. Es muß jeder Augenblick ausgenutzt werden. Ich will mich von allen Verhält- nissen persönlich überzeugen, denn vom grünen Tisch läßt sich eine solche Aufgabe nicht durchführen. (Allseitige Zustimmung.) Krit- tik an der Vergangenheit zu üben, wäre von meinem Standpunkt aus überflüssig und geschmacklos. Als ich mein Amt antrat, fand ich nichts vor, als einen leeren Schreibtisch, ein Tintenfaß und einen Stuhl. (Heiterkeit.) Um nicht ganz einsam zu sein, habe ich aus Königsberg mein Schreibfräulein vom Oberpräsidium herbeitelegraphiert. (Stürmische Heiterkeit.) Die Zusammen- setzung des Vorstandes gibt mir die Möglichkeit mit den Wünschen und Auffassungen der verschiedensten Berufe, Volkskreise und Bezirke direkte und dauernde Fühlung zu haben. Wir haben auch schon eine Reihe von Verordnungen herausgebracht; der Zucker soll ausschließlich der menschlichen Ernährung zugeführt werden. Volksernährung soll stärker beschlagnahmt werden, damit der Getreide etwas abgeholt wird. (Beifall.) Rüge müssen vor der Schlachtung von Sachverständigen auf ihre Wildergräbig- keit untersucht werden (Sehr gut), die Kartoffeln dürfen nicht verfüttert werden, soweit sie für die menschliche Ernährung geeignet sind, — eine bedenkliche und schwierige Maßnahme, aber die Kartoffelnot ist groß, größer, als die einer verminderten Schweinemast. Dem mir empfohlenen Rezept: es komme weni- ger auf die Richtigkeit als auf die Schnelligkeit an, möchte ich mich nicht ganz anschließen. (Zustimmung.) Eine allgemeine Vorratsaufnahme in den Haushaltungen wird vorbereitet. Der Lebensmittelhandel soll Leuten, die sich vor dem Kriege nicht damit beschäftigt haben, nur nach Genehmigung er- laubt sein. Das ist besser als Strafbestimmungen, die die kleinen Diebe hängt und die großen laufen läßt. Alle Wünsche werden nicht alsbald erfüllt werden können. Aber, was wir machen, muß wenigstens bis Kriegsende stimmen, damit es nicht wieder ge- ändert zu werden braucht und das Vertrauen der Bevölkerung zu den Anordnungen der Behörden nicht allzusehr beeinträchtigt wird. (Sehr richtig!) Es wird versucht, das bestehende Recht zu sam- meln, — es kann sich ja niemand durch alle Verordnungen hin- durchfinden. (Heitere Zustimmung.) Ich weiß, daß Sie, meine Herren, natürlich alle Verordnungen ganz genau beherrschen. Ich werde alles daran setzen, mein Amt richtig auszufüllen. Wenn wir durch die schwere Mißernte durchgekommen sind, werden wir auch weiter durchkommen. Ich bitte, keine übertriebenen Hoff- nungen zu hegen und dafür zu sorgen, daß die ganze Frage durch gegenseitiges Vertrauen der Bevölkerung und der Behörden ge- löst wird. Teilen Sie mit mir den Optimismus, daß alles gut geht und seien Sie nicht allzusehr vergrämt, wenn es etwas schlech- ter geht. (Lebhafter allseitiger Beifall.)

Weiterberatung Donnerstag 10 Uhr.

Deutsches Reich.

— Die Gegner des Reichskanzlers. Als voll- kommen harmlos stellt die „Deutsche Tageszeitung“ die Be- zichtigungen hin, die der Generalalltagsdirektor Kayb gegen den Reichskanzler erhoben hat. Zum Beweise führt das genannte Blatt die Stelle aus dem Pamphlet Kaybs an, die der Reichs- kanzler als besonders verletzend angeführt hatte. Sie soll lauten: „Die Parole „Einigkeit“ fängt an bei uns die selbste unglückliche Rolle zu spielen, wie einst im Jahre 1806 das nach Jena gefallene staatsverräterische Wort: „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht“, das in der preußi- schen Geschichte eine unruhliche Erinnerung ist. Die vom Reichskanzler geforderte „Einigkeit“ bedeutet: Schweigt, haltet Ruhe, glaubt und hofft alles, aber verschließt eure Sorgen in dieser größten, schönsten und schwersten Stunde deutscher Geschichte in eurer Brust.“

Wir wissen wirklich nicht, sagt hierzu mit Recht die „Breslauer Ztg.“, welchen größeren Grad von Deutlichkeit die „Deutsche Tageszeitung“ verlangt, um den Reichskanzler als den Mann hinstel- len, der sich angeblich in der Lage jenes Berliner Stadtkomman- danten nach dem Tage von Jena sieht. — Daß der ganze Verleumd- völliig unbassend ist, weil er in keiner Weise daft, verrät zwar Un- klarheit im Denken und mangelhaften Stil, verleugnet aber keins- wegs die Abhartigkeit der beabsichtigten Unterstellung. — Un- terwegs steht die radikale Rechte in diesem Kampfe nunmehr fast ganz vereinsamt und verlassen da. Die Freikonserativen schwen- ken ab, die Nationalliberalen schwanken, und das Zentrum geht nach der Rede Spahns auch in der Presse direkt zum Angriff gegen diesen „regelrecht organisierten, methodischen Feldzug gegen die Verjon und die Politik des Reichskanzlers vor“. Unentwegt zur „Deutschen Tageszeitung“ und zur „Kreuzzeitung“ hält — von ein paar nicht nennenswerten, weil unbedeutenden Blättern abgesehen — nur noch ein in der Armee und der Beamtenenschaft allerdings viel- gesehener und sonst meist braves, in diesem Falle aber verranntes Blatt, alldeutschen Charakters.

Der württembergische Staatsanzeiger veröffentlicht einen Vortrag des Staatsministers der Finanzen an die Ständeversammlung zu dem Entwurf des Finanzgesetzes und dem Hauptfinanzetat für das Rechnungsjahr 1916. Die württembergische Regierung sieht einen Kriegszuschlag zur Einkommensteuer vor, durch den der Staatskasse rund 3 Millionen Mark zugeführt werden sollen. Nach Einstellung dieser Mehreinnahme beläuft sich der Staatsbedarf auf 121 086 432 Mark, der Fehlbetrag auf 5 248 045 Mark. Vorgezogen ist eine Erhöhung der Einkommensteuer auf 125 Prozent der Einheitsätze, 20 Prozent mehr als im Vorjahre erhoben wurde.

Der Reichsanzeiger gibt ein Durchführungsverbot für Weingeist und anderen Branntwein bekannt und enthält eine Bekanntmachung der Abänderung der Preise für künstliche Düngemittel.

Wie die Zentral-Einkaufs-Gesellschaft mitteilt, entspricht die in einer Berliner Abendzeitung gebrachte Meldung, nach der die Käseinfuhr aus Holland und Dänemark für den Handel freigegeben werden solle, in keiner Weise den Tatsachen. Die Zentralisierung der Käseinfuhr aus diesen Ländern bei der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft bleibt unverändert in Kraft.

Ausland.

China.

Reuter meldet: Der Vizepräsident Li Yuan Suna hat die Präsidentschaft übernommen.

Tagesneuigkeiten.

Ein Riesenfisch ist von dem Fischer Georg Gör in Bergen aus der Elbe gezogen worden. Der Fisch wog 108 Pfund und war 2,40 Meter lang.

Den Vater erdroffelt. Ein 65 Jahre alter Grundbesitzer Wrobojed in Böhmen wurde tot aufgefunden. Sein 28 Jahre alter Sohn gestand nach längerem Zureden, daß er den Vater erdroffelt habe, weil dieser nicht zugeben wollte, daß er seine Braut, eine Grundbesitzerstochter, heirate.

Zum alten Rezept zurück! Die Bauern zwischen Gammelsdorf und Moosburg haben sich, nachdem ihnen das Bier zu dünn und zu teuer ist, entschlossen, ihren Saustrunk, wie einst die alten Deutschen, selbst zu brauen. Um mit dem Geseß nicht in Konflikt zu kommen, wird nur gebrannte Gerste verwendet; Bierkenner behaupten, nach den „M. N. N.“, daß der Trunk gut schmeckt; zudem kommt den Bauern, da der Hopfen sehr billig ist, das Liter nur auf 4 Pfg. zu stehen. Die Brauer sind über die neue „Konkurrenz“ nicht besonders erfreut.

Aus Stadt und Provinz.

Sirischberg, 9. Juni 1916.

Wettervorausage

der Wetterdienststelle Breslau für Freitag, den 9. Juni 1916:

Veränderliche Bewölkung, aber nur strichweise noch Regen.

Neuregelung des Margarinebezuges.

Die ständigen Klagen, die aus allen Teilen der Bevölkerung bei den Reichs- und Staatsbehörden über eine ungleichmäßige Verteilung der Inlandsmargarine, d. h. derjenigen Mengen, die von den Margarinefabriken Deutschlands hergestellt werden, einlefen, haben den Kriegsausschuß für Oele und Fette veranlaßt, nachdem auch die von der Margarineindustrie eingesezte Kommission sich damit einverstanden erklärt hatte, den zuständigen behördlichen Stellen eine Neuregelung der Verteilung dieser Inlandsmargarine vorzuschlagen. Der Kriegsausschuß ging hierbei von der Erwägung aus, daß es im Interesse der gesamten Volksernährung liegen müsse, nicht nur die Auslandsmargarine, deren Verteilung ihm als Monopol bisher oblag, unter Berücksichtigung des Bedürfnisses der Bevölkerung zur Verteilung kommen zu lassen, sondern auch die Inlandsmargarine durch eine Zentralstelle zu leiten, um zu vermeiden, daß, wie dies bisher anscheinend noch der Fall war, gewisse Teile der Bevölkerung sich reichlich durch ihre Handelsbeziehungen und auf sonstigen Wegen mit Inlandsmargarine versahen, während der größte Teil der Bevölkerung, insbesondere die schwerarbeitende Industriebevölkerung, bei der Eindeckung mit Margarine leer ausging. Die gesamten Margarinefabriken des Inlandes sind nunmehr verpflichtet worden, die am Abend des 3. Juni 1916 in den Fabriken vorhandenen Vorräte an fertiger Margarine und Speisefett zur Verfügung des Kriegsausschusses zu halten. Das gesamte, auf diese Weise dem Kriegsausschuß zur Verfügung stehende Monatsquantum wird nach einem bestimmten Verteilungsschlüssel unter Anlehnung an den Butterverteilungsschlüssel auf die einzelnen Bundesstaaten verteilt, die ihrerseits bereits dem Kriegsausschuß die Empfangsstationen und Verteilungstellen in den einzelnen Bundesstaaten angegeben haben.

In Preußen erfolgt die Verteilung auf die einzelnen Provinzen nach den Weisungen des Ministeriums des Innern. Die Verteilungstellen in den einzelnen Bundesstaaten oder preussischen Provinzen geben ihrerseits das ihnen zustehende und ihnen genau bekannten Quantum Margarine an die einzelnen kommunalverbände und Gemeinden zur Abgabe an die Bevölkerung weiter. Es darf wohl erwartet werden, daß bei dieser Regelung der Volksernährung weitere Fettmengen und in gleichmäßiger Weise als bisher zugeführt werden. Es ist nun Sache der Kommunen, die ihnen überwiesenen Mengen unter Berücksichtigung der besonderen Bedürfnisse bestimmter Bevölkerungsklassen zur Verteilung zu bringen. Die Margarine, die trotz einer noch recht erheblichen Produktion in den Wintermonaten selten nur im Verkehr zu haben war, wird jetzt ein regelmäßiger Faktor der kommunalen Nahrungsmittelverteilung werden.

* (Keine Bedenken wegen der Nahrungsmittelversorgung!) Das amtliche Organ „Allgemeine Deutsche Bäder-Zeitung“ schreibt: Es wird noch immer in den Großstädten vielfach geglaubt, daß die Nahrungsmittelversorgung in den Bädern und Heilkurorten zu Bedenken Veranlassung gibt und die Nahrungsmittel nicht überall ausreichen, um die Kurgäste versorgen zu können. Auch kursieren viele Gerüchte, wonach es in einzelnen Kurorten fast nichts mehr zu essen geben soll. Wir erklären hiermit ausdrücklich, daß solche Bedenken und böswillig erfundenen Gerüchte grundlos und völlig unwahr sind. Für alle deutschen Bäder und Heilkurorte sind laut ministeriellen Erlaß die behördlichen Verteilungstellen angewiesen worden, den Bedarf an Brot, Fleisch, Fett, Kartoffeln, Zucker usw. für die sich zur Kur und Erholung aufhaltenden Gäste zu berücksichtigen und die erforderlichen Verbrauchsmengen bereitzustellen. Die einheimische Bevölkerung wird durch die besonders geregelte Nahrungsvorsorgung der Fremden in keiner Weise in ihrem Bedarf geschmälert. * (Neben den städtischen Verkauf von Schweinefleisch) ist eine Bekanntmachung des Magistrats im heutigen Anzeigenteil.

* (Zur Grenzsperr.) Als Legitimation bis an die Grenze genügt auch ein Postausweis, der ja auch eine vollständige Personalbeschreibung enthalten muß. Inhaber von Postausweisarten haben also nicht nötig, sich eine besondere Legitimation ausstellen zu lassen.

wb. (Zur Beschlagnahme von Gummium.) Amtlich wird uns geschrieben: Nachmals wird darauf hingewiesen, daß durch die Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Gummium, Gummialtsfällen und Regeneraten vom 1. April 1916 (Nr. V. I. 2354/I. 16 KRA.) alle Gummialtsfälle, Gummium und Regenerate, sofern der Vorrat ein- und derselben Person 1 Kilogramm übersteigt, beschlaggenommen und am 1. Juni d. J. von neuem bei der Kaufschulmeldestelle der Kriegs-Rohstoff-Abteilung, Berlin W. 9, Potsdamerstraße Nr. 10/11, zu melden sind. Die beschlaggenommenen Vorräte dürfen nur an die Beauftragten der Kaufschulabrechnungsstelle zu den in der Bekanntmachung betreffend Höchstpreise für Gummium und Gummialtsfälle vom 1. April 1916 festgesetzten Preisen verkauft oder geliefert werden. Wie frühere Sammlungen von Gummi gezeigt haben, finden sich immer wieder Gummialtsfälle aller Art in Haushaltungen und Betrieben an. Im Interesse einer weiteren Versorgung der Industrie mit Material für die Herstellung neuer Gummiwaren liegt es, alle, auch kleine Mengen von Gummialtsfällen den Sammelagern für Gummi zuzuführen. Um den einzelnen Personen, die für die Abgabe von kleinen Mengen Gummi in Betracht kommen, die Ablieferung möglichst zu erleichtern, dürften in den Städten und Gemeinden z w e c k m ä ß i g S a m m l u n g e n zu veranstalten oder Sammelstellen zu schaffen sein, an die in den Haushaltungen vorgefundene Gummialtsfälle abzuliefern wären. Als Entschädigung für die einzelnen Klassen der Abfälle können jedoch keine höheren Vergütungen gewährt werden, als die in der oben aufgeführten Bekanntmachung bestimmten Höchstpreise. Die gesammelten Abfälle wären dann durch die Gemeinden an die Beauftragten der Kaufschul-Abrechnungsstelle abzuführen.

* (Das Kontor im D-Bug.) Die Handelskammer in Köln beschloß am 19. Mai beim Eisenbahnminister eine sehr vernünftige Anregung zu befrworten, daß in den D-Büzen — sei es durch Einstellung besonderer Wagen oder durch Bildung besonderer Abteile — Einrichtungen geschaffen werden, durch welche es den Reisenden gegen Bezahlung einer Benutzungsgebühr ermöglicht wird, geschäftliche Angelegenheiten, deren Ordnung im Abteil oder vor den Mitreisenden nicht angängig ist, während der Reise zu erledigen. — Wenn die Gebühren nicht allzu hoch werden, und die Einrichtung einigermaßen dem Zwecke entspricht, dann ist sicher eine rege Benutzung zu erwarten.

wb. (Geldsendungen an Kriegsgefangene in Rußland.) In der vor einigen Tagen durch die Presse gegangene Notiz über Geldsendungen an Gefangene durch den Christlichen Verein junger Männer in Berlin macht für deutsche Kriegsgefangene der Hamburgische Landesverein vom Roten Kreuz im Auftrage des genannten Vereins, um Mißverständnissen vorzubeugen, darauf aufmerksam, daß Geldsendungen durch den Christlichen Verein junger Männer seitens der Angehörigen Gefangener vorläufig noch nicht gemacht werden können. Die für die

ten Uebertreibungsweg notwendige Organisation ist noch nicht vollkommen durchgeführt. Eine weitere Bekanntmachung wird erfolgen, sobald der Weg für das Publikum offen ist.

* (Turnerisches.) Eine Bezirksvorturnerfunde des Badenbezirks wurde im Turistenheim in Ober-Schreiberhau abgehalten. Vertreten waren Warmbrunn, Giersdorf, Dörmisdorf, Petersdorf und Schreiberhau. Der gefallenen Turnbrüder wurde ehrend gedacht. Nach Vorführung von Freilübungen wurde am Red, Barren und Pferd in leichter und schwerer Gruppe geturnt und der gesamte Übungsstoff zur Zufriedenheit durchgeführt. Bei der anschließenden Sitzung ermahnte der Vorsitzende des Männerturnvereins Schreiberhau, Herr Pohl, die Turner zum treuen Festhalten am Vaterlande und zu eifriger Nachahmung der von den einberufenen Turnern gegebenen Beispiele von Vaterlandsliebe und Selbstenmut. Er schloß mit einem begeistert aufgenommenen „Gut Heil“ auf den Kaiser. Die nächste Bezirksvorturnerfunde soll in Warmbrunn abgehalten und im Laufe des Sommers soll ein Jugend-Wetturnen abgehalten werden.

wb. (Beschlagnahme von Häuten.) Amtlich wird uns geschrieben: Die Bestimmungen der Bekanntmachung Ch. II. 111/10. 15 KRA betreffend Beschlagnahme, Behandlung, Verwendung und Meldepflicht von rohen Häuten und Fellen finden auch auf die Großviehhäute Anwendung, die in den von den Kommunen im eigenen Betriebe oder für eigene Rechnung vorgenommenen Schlachtungen anfallen. Nach § 9 der erwähnten Bekanntmachung können Ausnahmen von dieser Bekanntmachung nur von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums, Berlin SW. 48, Verlängerte Heidemannstraße 9/10, gestattet werden. Die an diese Stelle zu richtenden Anträge müssen begründet sein und die Angabe enthalten, an wen die angefallenen Häute unter Abweichung von den Bestimmungen der vorgenannten Bekanntmachung gegebenenfalls geliefert werden sollen.

* (Pfingst-Sonderzüge.) Für den Pfingstverkehr gehen von Hirschberg folgende Sonderzüge ab: Nach Breslau: am Freitag ein Vorzug um 11 Uhr 43 Min. vorm. und ein Vorzug um 8 Uhr 45 Min. abends, am Sonnabend ein Vorzug um 11,43 Uhr vorm., 4,49 Uhr nachm., 8,23 Uhr abends (nur bis Dittersbach) und 8, 45 Uhr abends, am Sonntag früh 5,41 Uhr, 11,43 Uhr vorm., 4,49 Uhr nachm. und 8,23 Uhr abends, am Montag um 11,43 Uhr vorm., 4,49 Uhr nachm. und 8,23 Uhr abends, am Dienstag um 11,43 Uhr vorm.; nach Berlin am Sonnabend um 9,35 Uhr vorm. und 2,23 Uhr nachm., am Sonntag um 2,23 Uhr nachm. und 8,50 Uhr abends (nur bis Görlitz), am Montag um 9,35 Uhr vorm., 2,23 Uhr nachm., 5,20 Uhr nachm. (nur bis Görlitz), und 8,50 Uhr abends (nur bis Görlitz), am Dienstag um 2,23 Uhr nachm.; nach Schmiedeberg am Freitag und Sonnabend je um 4,11 Uhr nachm., am Sonntag und Montag je um 2,15 Uhr; nach Ober-Schreiberhau am Dienstag und Freitag, den 16. Juni, um je 11,48 Uhr vorm.

* (Sonntagsruhe im Handelsgewerbe zu Pfingsten.) Die Beschäftigungszeit im Handelsgewerbe am ersten Pfingstfeiertage ist wie folgt geregelt: Der Handel mit Bäckerei- und Konditorwaren, mit Fleisch und Wurst, mit Vorpostwaren und mit Rohreis ist von morgens 5 Uhr bis mittags 12 Uhr mit Ausschluß der Stunden von 9 bis 11 Uhr zugelassen. Der Handel mit Milch darf jedoch von morgens 5 Uhr bis 1 Uhr mittags stattfinden. Der Handel mit Kolonialwaren, mit Blumen, mit Tabak und Zigarren, sowie der Handel mit Bier und Wein ist von 7 bis 9 Uhr gestattet. — Für den zweiten Pfingstfeiertag gelten die gesetzlichen Bestimmungen, die für die Sonntage erlassen sind.

d. (Der Verein zum Schutze des Handels und Gewerbes) hielt Mittwoch im „Kaiserhof“ eine Versammlung ab. Der Bericht der kaufmännischen Fortbildungsschule wurde besprochen. Der darin enthaltene Hinweis auf die Pflicht der Lehrlinge zum Besuch der Jungwehrlübungen rief eine lebhaftere Aussprache hervor. Man verkannte nicht den vaterländischen Zweck, hielt aber die Nachübungen für schädigend, da sie die Kräfte der jungen Leute übermäßig in Anspruch nehmen zum Schaden der beruflichen Ausbildung. In letzter Versammlung war die Absendung einer Eingabe an die hiesige Postdirektion wegen Anbringung einer Uhr am Postgebäude sowie Schaffung eines Aufbewahrungsraumes für Fahrräder erörtert worden; darauf ist ein ablehnender Bescheid ergangen. Auf Vorschlag soll das Geschäft erneuert und der Oberpostdirektion in Lignis eingereicht werden. Gleichzeitig soll dabei um Einrichtung einer Sitzgelegenheit oder eines Wartezimmers für Benutzer des Telephons, die auf Anschluß bzw. vorausbestellte Gesprächs warten, erachtet werden. Zum Lehrmädchen-Vertrag soll am Freitag im Kleinhandelskaufschuß Stellung genommen werden. Man hält den Abschluß eines solchen Vertrages für mindestens zwei Jahre für wünschenswert, zumal die Lehrzeit ja nicht bei demselben Lehrherrn zugebracht zu werden braucht. Erst nach dieser Frist sollen Lehrmädchen sich als Verkäuferinnen bezeichnen dürfen. Zu verkennen sei ja allerdings nicht, daß die Stellung der Lehrmädchen ganz anders geartet sei, als die der kaufmännischen Lehrlinge, aber immerhin lege ein Vertrag gewisse Pflichten auf. Ein länger befristeter Lehrvertrag würde

schließlich auch ungeeignete Elemente von diesem Berufe fern zu halten geeignet sein.

* (Das Eiserne Kreuz) ist dem Amtsrichter Dr. Oblaffer, Leutnant d. Res. im 5. alt. Jäger-Batl., verliehen worden.

Warmbrunn, 7. Juni. (Seemanns-Heldentod.) Bei dem Seegesicht vor dem Stagerak erlitt den Heldentod der dritte Sohn des früheren Amtsvorstehers Schmidt hier, Leutnant zur See Hans Schmidt.

* Warmbrunn, 7. Juni. (Die Ernährungsfrage) ist in Hirschdorf und Warmbrunn seit Anfang dieses Monats sehr praktisch angefaßt worden, nämlich durch Massenpeisung. Das ehemalige Restaurant „Sanssouci“ in Hirschdorf, nahe der Fahrzeugfabrik von Wallfisch, hat für diesen Zweck seine Pforten wieder geöffnet, und es ist erstaunlich zu sehen, wie dringend nötig diese Speiseanstalt war. Bereits zwei bis drei Stunden vor Eröffnung der Speise-Abgabe drängt sich eine fast hundertköpfige Menschenmenge, groß und klein, zu den gastlichen Pforten der Anstalt, um diejenigen Speisen, welche nach Hause geholt werden, in Empfang zu nehmen. Mittags 12 Uhr ist diese Art Speiseverteilung beendet. Sofort füllt sich aber der geräumige Saal wieder bis auf den letzten Platz mit denjenigen Speisegästen, welche verhindert sind, zu Hause ihr Mittagmahl einzunehmen, und dankbaren Herzens verläßt jeder diese Stätte der Nächstenliebe. Die Zubereitung und Schmackhaftigkeit der verabreichten Speisen ist den Verhältnissen entsprechend geradezu vorzüglich und zeugt von der Pflege, welche die Gründerin und Leiterin der Anstalt, Frau Oberst Weißbrot, den Speisen zuteil werden läßt. Landrat Dr. von Bitter hat, soweit irgend möglich, Rohmaterialien zur Bereitung der Speisen zur Verfügung gestellt.

? Schreiberhau, 7. Juni. (Verschiedenes.) Dießige Vereine veranstalteten anlässlich des Seefieges letzten Sonntag Abend im Schenkensichtel eine Siegesfeier. Männerchöre unter Leitung von Kantor Röhrich sangen patriotische Weisen. Amtsvorsteher Landgerichtspräsident Dr. Eberhardt brachte das Kaiserhoch aus. Kgl. Bahnmeister Heinze hielt die Festrede. — Die neueste Fremdenliste verzeichnet 5427 künigliche Gäste und 2768 Durchreisende, zusammen 8195 Personen, seit Neujahr. — In Romias Hotel findet Donnerstag eine Sitzung der Gemeindevertretung statt, die sich u. a. auch mit der Lebensmittelversorgung für Schreiberhau befassen wird.

* Flaschenjessen, 6. Juni. (Das Eiserne Kreuz) erhielten der Landwehrmann Hermann Wallisch und der Jäger Paul Wallisch, Söhne des Waldarbeiters Bernhard Wallisch in Neu-Flaschenjessen.

* Hoberstein, 7. Juni. (Das Eiserne Kreuz) erhielt auf dem westlichen Kriegsschauplatz der Unteroffizier und Chauffeur Carl Slowronel von hier.

* Schmiedeberg, 7. Juni. (Sählter-Verberge.) Die in Schreibers Hotel am Bahnhofe untergebrachte Professor Dr. Zelle-Verberge wird mit Beginn der Pfingstferien wieder eröffnet.

* Schmiedeberg, 8. Juni. (Gefallen) ist Offizierstellvertreter Erich Mlia, Sohn der Witwe Mathilde Mlia, hier.

* Rudelsdorf, 8. Juni. (Das Eiserne Kreuz) wurde dem Sergeanten Käse, Oberfabrikschmied im 8.-Art.-Regt. Nr. 41, Sohn des Schmiedemeisters S. Käse verliehen.

* Rauffung, 7. Juni. (Das Eiserne Kreuz) 2. Klasse erhielt auf dem westlichen Kriegsschauplatz der Vizewachmeister d. R. bei einem Feldartillerieregiment Wilh. Siegert, jüngster Sohn des Fabrikbesizers Siegert in Rauffung a. R., Kreis Schönau.

wp. Löwenberg, 8. Juni. (Verschiedenes.) Der landwirtschaftliche Hausfrauenverein eröffnet am 15. d. Mts. hier eine Verkaufsstelle. Von 72 Mitglidern haben sich 23 als Lieferanten gemeldet. Die Verkaufspreise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse sollen sich nach den Marktpreisen der größeren umliegenden Städte richten. — Bei dem Gewitter am Dienstag Nachmittag fiel starker Hagel, der die Größe von Haselnüssen erreichte. — Das Eiserne Kreuz erhielt Musikier Sauer in Ober-Görzseffen.

k. Friedeberg a. O., 7. Juni. (Nichttrauertag.) Am 24. Juni findet in Friedeberg, Hirschdorf und Gabelsdorf ein Nichttrauer- und Opfertag statt. Der Erlös kommt dem Rot-Kreuz und dem hiesigen Vereinslazarett zugute.

x. Landeshut, 7. Juni. (Heldentod. — Brot- und Mehlzulage.) In der Seeschlacht hat der Bootsmannmaat Alfred Simon auf dem Kriegsschiff „Bomtern“ den Seemannstod gefunden. Bereits im Jahre 1914 ist auch sein Bruder den Heldentod gestorben. — Eine außerordentliche Zulage an Brot und Mehl erhält auch die schwerarbeitende Bevölkerung des hiesigen Kreises. Sie erstreckt sich auf den Zeitraum von sechs Wochen und beträgt die Wochenmenge pro Person 1000 Gramm Brot oder 700 Gramm Mehl.

xl. Landeshut, 6. Juni. (Kreisynode. — Eisernes Kreuz.) Die Kreisynode für den Kreis Landeshut wird am 20. Juni hier abgehalten. — Das Eiserne Kreuz wurde dem Torpedo-Maschinenmaat Wilhelm Meißner, Sohn des Rittmeisters Meißner hier, und dem Grenadier Oswald Dorn aus Einsiedel, Kreis Vollenhain, verliehen.

o. Kleinhennersdorf, Kr. Landeshut, 6. Juni. (Verschiedenes.) Nach amtlicher Schreibweise ist der Ort Kleinhenners-

dorf von jetzt ab in zwei Wörter zu schreiben und zwar „Mein Hennersdorf“. — Das Eisenerz wurde dem Ersabreservisten Hugo Semder, Sohn des Schuhmachers Josef Semder in Lindenau verliehen.

* **Pauban, 7. Juni.** (In der Seeschlacht am Stageraal) am 31. Mai kämpfend, blieb mit einem Teil seiner Leute als Führer eines Torpedobootes der Oberleutnant zur See Werner Jaedel, ein Neffe des Fabrikbesizers Siegert in Rauffung, Kreis Schönau, und Enkelsohn des verstorbenen Seifenfabrikanten Roschwitz in Lanban.

Schöffengericht in Hirschberg.

d. Hirschberg, 7. Juni.

Der 15jährige Arbeitsbursche Paul P. von hier hatte seinen Arbeitgeber mehrfach bestohlen, auch ein geschlachtetes Kaninchen, das er der Frau bringen sollte, nicht abgeliefert. Gestohlen hat der Junge verschiedene Geldbeträge und Schwären. Wegen der fortgesetzten Diebstähle erhielt der schon vorbestrafte Bursche sechs Tage Gefängnis, wegen des Nahrungsmittel Diebstahls eine Mark Geldstrafe.

Beim Getreidestehlen erwischte der Gutsbeamte F. vom Kommitter Dominium Ende April den dort seit 2 Jahren beschäftigten Bogt Stanislaus Cz., als dieser abends etwa ¼ Zentner Saatgerste heimlich fortgeschaffte. Cz. brachte diese der auf der Straße wartenden mitangeklagten Witwe Marie K., in Sartha-Gansberg wohnhaft, und dem mit ihr zusammenlebenden Arbeiter Eduard K., die es mit Handwagen fortzuschaffen wollten. Die Ermittlungen ergaben, daß der Bogt schon zwei Mal ¼ Zentner Gerste und ¼ Zentner Weizen an die Mitangeklagten abgegeben hatte. Die K. hatte die Gerste gebrannt, den Weizen für 12,50 M. verkauft. Cz. wurde wegen Diebstahls in drei Fällen zu drei Wochen, der vorbestrafte K. wegen Schleierei zu sechs Wochen, die K. wegen Schleierei zu drei Wochen Gefängnis verurteilt.

Einen Ring im Werte von 215 Mark soll das Dienstmädchen Luise S. ihrer früheren Dienstherrin entwendet haben, doch wird hierfür ein ausreichender Schuldbeweis nicht geführt. Die S. wird daher freigesprochen.

Wegen unberechtigter Fischerei im Remnitzbache waren die Arbeiter Richard M., Paul G. und Otto Sch. mit Strafbefehlen von je 5 Mark bedacht worden. Während Sch. sich dabei beruhigte, erhoben M. und G. Einspruch, erdienen aber heute nicht zum Termin. Der Einspruch wurde daher abgewiesen.

Der Arbeitshändler Fleischer Ernst N., 3. Rt. hier am Hohenausbau beschäftigt, war am 27. Mai gestrichelt, angeblich weil er hungern mußte und schlecht behandelt wurde. Einem ihm nachgeschickten Mitarbeiter verletzete N., der sich zur Wehr setzte, einen Stich in den Arm. In Warmbrunn hat er arbeitslos, und dem ihn festnehmenden Beamten einen falschen Namen angegeben. Wegen gefährlicher Körperverletzung erhielt N. zwei Monate Gefängnis, wegen des Bettelns und der Beilegung falschen Namens drei Wochen Haft.

wb. Berlin, 8. Juni. Der Händler L. Vinczowski von hier wurde, weil er bei Metalllieferungen in 60 Fällen den festgesetzten Höchstpreis überschritten hat, vom Gericht zu 15 000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Deutsches Erbe.

Roman aus dem Baltenslande von Lena Voh.

Gesekliche Formel für den Schutz des Inhalts

in den Vereinigten Staaten von Amerika: Copyright by Grethlein & Co., G. m. b. H. Leipzig 1916.

(39. Fortsetzung.)

Auf der Fahrt blauderte Leo so behaglich mit Ida, als hätten sie ihr Leben lang nebeneinander gelebt. Und sie rechneten nach, daß sie sich doch eigentlich nur fünf- oder sechsmal gesehen hatten, und seit drei Jahren überhaupt nicht mehr. Pastor Sellwig war wehmütig erregt, als er Ida wieder sah, die jahrelang seine Träume beherrscht hatte, und Emmy empfing ihre Cousine mit der selbstverständlichen Gastfreundschaft, die in jener Gegend heimisch ist. Da Leo nicht Zeuge all der Erklärungen sein wollte, die nun folgen mußten, kehrte er soleich mit seinem Gespann zurück.

Er fand seinen Vater ungewöhnlich aufgeräumt, und den ganzen Abend war nur von Ida die Rede.

„Morgen sehe ich sie wieder,“ dachte Leo fröhlich, aber er sprach es nicht aus.

Am folgenden Nachmittag, als sein Vater sich zurückgezogen hatte, ritt Leo fort. Er sagte zu Frau Dreimann, sie möge mit dem Tee nicht auf ihn warten, er käme erst gegen Abend heim. Nun ritt er nach seiner Einsidelei, dann zu der Lannenschönung, und immer zog er die Uhr, ob es wohl schon schicklich sei, im

Pastorat einzufehren. Verschiedene Waldarbeiter sprachen ihn an, er hatte Anweisungen zu geben, und die Zeefunde war bereits vorüber, als er im Pfarrhause anlangte.

Sellwig und Emmy empfingen ihn zwar freundlich, aber es lag doch etwas Gestumpftes in ihrem Wesen, als wären sie mit ihren Gedanken anderweitig beschäftigt.

Er fragte nach Ida.

Emmy wurde rot und sagte, die wäre im Nebenzimmer und verhandelte bei geschlossenen Türen mit dem General.

„Ist mein Vater hier,“ fragte Leo erstaunt.

„Ja! Ich dachte, Sie hätten sich verabredet! Er trank Tee mit uns und hat dann um eine Unterredung mit Ida unter vier Augen.“

Leo erschraf. So ein Draufgänger wie sein alter Vater noch war! Ganz verliebt war er gestern in Ida gewesen, nun wollte er ihr womöglich vorschlagen, Hausdame bei ihm zu werden. So herrlich sich Leo dieses dachte — nein, es ging wirklich nicht! Was gäbe das für ein Veredel!

Die Flügelstür tat sich auf — in glänzender Uniform, mit all seinen Orden geschmückt, trat der General über die Schwelle, in starrer Haltung und mit strahlendem Gesicht. An seinem Arm führte er Ida, sie sah heiß und erregt aus, ihre Augen schimmerten feucht.

„Berehrte Frau Pastorin, mein lieber Herr Pastor, erlauben Sie, daß ich Ihnen hier meine Braut vorstelle! Leo, mein Junge, bist du auch schon da? Na, was sagst du nun zu deinem alten Vater! Bin ich dir doch zuvorgekommen! Gestern habe ich dir gutmütig die Vorhand gelassen, du wagtest aber nicht Grand zu spielen, da mußte ich es anfangen, die Karten lagen zu günstig. Na ja, es ist wahr, du brauchst dich nicht zu übereilen, du hast noch Zeit. Aber mit fünfundsiebzehn Jahren wartet man nicht mehr, bis das Glück zu einem kommt, man packt es an seinen goldenen Flügeln, wenn es vorbeischiebt und hält's gewaltsam fest.“

Leo war es, als drehe sich vor ihm alles im Kreise. Sein alter Vater noch Liebhaber! Nie hatte er an diese Möglichkeit gedacht! Ida sank in Emmys Arme und weinte.

„O Emmy, es ist mir so wunderbar, so wohl, so ruhig nach all den Wirrnissen.“

Sellwig stand am Fenster und blickte in die sinkende Dämmerung des trüben Herbsttages. Wie so ganz anders hatte sein Traum sich erfüllt: Ida ging nun wirklich ein und aus in seinen Räumen — und er selbst sollte sie einem andern Mann antrauen.

Die unerfüllte Liebe war immer noch wie eine kaum vernarbte Wunde, die bei jeder Berührung brannte. Sellwig fühlte, wie die Reizung dieses lebenskräftigen, strahlenden Mädchens alle schlummernde Energie in ihm hätte wecken können, wie in sein weiches, feines Wesen eine ganz andere Kraft gekommen wäre, hätte er an ihrer Seite durch das Leben gehen dürfen. Aber das Schicksal hatte anders gesprochen. Seine Hände krampften sich um das Fensterkreuz. Die Sehnsucht seines eignen Herzens würde nie gestillt werden, aber alle Kräfte der Liebe wollte er dem armen, gescheiterten Volke weihen, dem er zum Seelenhirten gesetzt war. Erkenntnis leuchten zu lassen in das Dunkel ihrer Seelen, einen Funken des Idealismus, der das Leben verklärt, in ihre Enge zu tragen, sie teilnehmen zu lassen an der Herrlichkeit Gottes, das sollte seine heilige Aufgabe sein.

„Gib mir Gott, gib mir Kraft,“ murmelte er mit zuckenden Lippen. Dann ging er in das Nebenzimmer zu seiner beiteren Gattin, die ihm eine so treue Pfarrfrau war, und legte leise den Arm um ihre Schultern und drückte einen zarten Kuß auf ihre frischen Lippen. Emmy sah ihn erstaunt an, es lag ein so eigener Ausdruck stillen Friedens in dem zarten blonden Gesicht ihres Mannes.

Am folgenden Tage fuhr Wilczinski nach Goldingen zu seinem Rechtsanwalt, um sein Testament zu machen.

„Sie denken doch nicht ans Sterben?“ fragte der alte Jurist.

„I bewahre! Ich heirate in vier Wochen. Ich muß die Zukunft meiner jungen Frau sicherstellen und der Kinder, die sie mir vielleicht noch schenkt.“

„Satansker! Ich könnte Sie hassen, wenn ich noch starker Gefühle fähig wäre. Wir stehen beide an der Grenze menschlicher Lebensdauer. Ich zähle meinen Puls und trinke Viech — Sie haben Ihre erst Brut flügge und bauen noch ein neues Nest!“

Wilczinski lachte: „Ja, ja, ich bin mit meiner Jugend sparsam umgegangen, darum habe ich noch ein Stüchchen davon übrig.“

Der Rechtsanwalt ließ sich die Verlobung genau erzählen und stellte dann dem General vor, daß er wohl das Recht habe, über sein selbstverworbenes Eigentum zu verfügen, daß es aber grausam sei, seine erwachsenen Kinder zu benachteiligen. Als Anwalt der jungen Braut werde er den Vater veranlassen, seiner einzigen Tochter das Erbteil sicherzustellen.

„Lassen Sie doch! Es ist meiner Natur zuwider, wie ein Jude um Krongeld zu feilschen.“

„Glauben Sie mir, das gibt Ihrer jungen Frau eine ganz andere Stellung Ihren Kindern gegenüber, und es ist doch nur ihr gutes Recht, daß der reiche Vater für sie sorgt.“

Die Nachricht von General Wilczinskis Verlobung mit der jungen, schönen Ida Neumann erregte großes Aufsehen. Man begriff nicht — man fand es lächerlich — unerhört — ungerecht gegen die Kinder — kurz: es freute sich niemand, als das Brautpaar selbst und — Eugen Neumann, der Vater.

Die zurückgegangene Verlobung seiner geliebten Tochter, an der er allein schuld trug, hatte ihm alle Selbstachtung geraubt und ihn in minderwertige Gesellschaft getrieben, die ihn ganz umgarnet hatte. Jetzt plötzlich sah er den Abgrund, an dem er stand und wütete gegen die Urheberin des Unglücks. Da kam Wilczinski's Verlobter. So ein Glücksfall! Plötzlich war er ganz verwandelt, sein Herz war von Stolz geschwellt. „Das soll der Jammerklappen, der Altons, mal wissen! Ihm war das Mädel nicht gut genug, und nun wird sie Generalin! Mein Schwiegersohn ist Exzellenz und schreibt an mich: „mit gebührender Hochachtung“, teilt mir „ergebenst“ seine Verlobung mit, und fordert „nachträglich“ meine Einwilligung. Wie fein er die Worte geiebt hat! und so kurz. Wie antworte ich nur?“

Er zerriß einen Briefbogen nach dem andern, das Schreiben wollte nicht geraten.

„Sole der Teufel die ganze Federfucherei! Ich fahre selbst hin. — Amanda!“ brüllte er durchs Haus, „ich fahre zu meinem Schwiegersohn, dem General, lege meinen schwarzen Anzug anrecht und ein Batistband.“

Amanda war heute ganz demütig. Das „große Glück“ des von ihr geheirateten Mädchens hatte sie verächtelt. Nun wird sie Rache an mir nehmen! sagte sie sich in ihrer niedrigen Denksart.

Wilczinski traute seinen Ohren nicht, als sein künftiger Schwiegervater ihm gemeldet wurde. Aber frisch und fröhlich, wie er in manche blutige Schlacht gegangen war, trat er auch diesem unlieblichen Gast entgegen.

„Das ist ja großartig, mein lieber Schwiegervater,“ sagte er zu dem viel jüngeren Mann, „dass Sie mich selbst auffuchen. Nun können wir gleich über die Mitgift Ihrer Tochter sprechen und dann zum Rechtsanwalt nach Goldingen fahren und alles fest machen. Erst das Geschäft, dann das Vergnügen. Nachher sehen wir uns zu einer guten Flasche Wein zusammen und trinken Brüderlichkeit — das heißt, wenn das Geschäft mir nach Wunsch ausgefallen ist. Ich nehme meine Braut auch ohne einen Heller, ihren Vater erkenne ich aber nur als solchen an, wenn er väterlich an ihr handelt.“

Aber gewiß, Exzellenz, mein verehrter Herr Schwiegersohn, gewiß, ich bin ein liebevoller Vater und habe meine Wirtschaft auch im Gange, mein Mädel soll nicht zu kurz kommen.“

In Wahrheit hatte er nicht einmal an eine Aussteuer gedacht. Seine geliebte Haushälterin hatte ihm vorgestellt, wie vorteilhaft das Heirat sei, da der alte Bräutigam nichts beanspruchen würde.

Der Rechtsanwalt richtete alles zu Idas Gunsten ein, und der gutmütig prüferische Eugen Neumann sagte immer ja!

(Fortsetzung folgt.)

Damen-Kragen Westen, Lätze, Schulterkragen
Herren-Wäsche Schleifen, Haarschmuck, Gürtel
Kinder-Kleider Blusen, Unterröcke, Korsetts.
 Kragen, Krawatten, Binder
 Hosenträger, Unterzeuge . . .
 Kittel, Sweater, Strümpfe
 Söckchen, Gamaschen . . .
J. Königsberger.

Sprechsaal.

Für die unter dieser Rubrik gebrachten Auslassungen aus dem Leserkreise übernimmt die Redaktion lediglich die presserechtliche Verantwortung.

Da die Lumpensammelwoche für das Rote Kreuz fortgesetzt wird, möchte ich die Brodensammlung wieder in Erinnerung bringen und darauf aufmerksam machen, daß ihr mit dieser dauernden Sammlung der Lebensnerv abgeschnitten wird. Die Brodensammlung will sicher das Rote Kreuz nicht schädigen, sie dient aber mit ihrer Arbeit und ihren Mitteln doch schließlich auch dem Vaterlande. Sie gibt nicht nur jährlich eine größere Summe zur Erhaltung der hiesigen Diakonissenstation, sondern hilft auch vielen Notleidenden, indem sie ihnen Arbeit verschafft und Essen gibt, auch Kranke oder schwächliche Kinder in Erholungsheime schickt und dergl. a. B. monatlich eine bestimmte Unterstützung für Kriegskinder gewährt. Die Brodensammlung bittet daher herzlich, doch dieartigen Sachen, die nicht „Lumpen“ sind, sondern noch brauchbare Kleidungsstücke, ihr freundlich anzuwenden zu

wollen, ebenso ist große Nachfrage nach alten Schuhen, Teppichen und Gardinen. Die Brodensammlung, Neue Herrenstraße 2, ist gern zum Abholen der Sachen bereit.

Das mitteleuropäische Wasserstraßennetz.

wb. München, 6. Juni.

Der deutsch-österreichisch-ungarische Wirtschaftsverband setzte heute die Verhandlungen über das Thema des Ausbaues des mitteleuropäischen Wasserstraßennetzes in Gegenwart des Königs fort.

Professor Deltow in Wien bezeichnete den Ausbau des mitteleuropäischen Wasserstraßennetzes als Staatsnotwendigkeit, dessen Ausbau aus den Abzahn nach Gebieten ermöglichte, die bisher ausschließlich von der Seemacht England beherrscht wurden. Dr. Graß-Budapest sieht in der Frage eines die Meere verbindenden Wasserstraßennetzes auch für Ungarn eine Frage allerersten Ranges. Ungarns Aufgabe auf diesem Gebiete liege besonders in der Steigerung der Leistungsfähigkeit der Donau. Hier seien alle Vorbedingungen gegeben zu einem gemeinschaftlichen Vorgehen und zu einer Annäherung zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn auf wirtschaftlichem Gebiet. Landtagsabgeordneter Feld-Regensburg bezeichnete als das Wichtigste für ein großartiges Wasserstraßennetz eine durchgehende gleichmäßige befahrene Binnenwasserstraße von Nordwest nach Südost. In diesem Sinne sei die Donau die natürliche Grundlage eines zukunftsreichen mitteleuropäischen Kanalsystems. Die unerklärliche Voraussetzung der großen Schiffsfahrtsstraße über die Donau sei die künstliche Verbindung der Donau mit dem Rhein, wobei Bayern nicht umgangen werden dürfe. In dieser Verbindung ruhe die sicherste Verankerung der wirtschaftspolitischen Zusammenarbeit der vereinigten Mittel- und Oststaaten.

Der Syndikus der Handelskammer in Breslau, Dr. Freymar, beleuchtete vor allem die verkehrspolitische Bedeutung der Donau und des Oderkanals vom Standpunkt der Verkehrsbeziehungen zwischen den Donauländern und Deutschland insbesondere für das Verkehrsgebiet der Oder. Prof. Flamm-Charlottenburg faßte die Forderungen, die an ein wirtschaftlich arbeitendes mitteleuropäisches Wasserstraßennetz zu stellen sind, nach zwei Richtungen zusammen: Die Durchführung möglichst großer Schiffe von einem Stromgebiet über Kanäle nach anderen und umgekehrt. Vereinfachung der fremdsprachlichen Vorschriften. Generaldirektor Dr. Eber-Budapest sprach über das gestern abgebrochene Thema der Aufgaben der mitteleuropäischen Agrarpolitik nach dem Kriege und verlangte vor allem die Steigerung der Produktivität der ungarischen Landwirtschaft. Fast der allgemeine Wunsch der intellektuellen Kreise Ungarns sei, daß sich die deutsche vorgeschrittene Landwirtschaft an der ungarischen Agrararbeit beteilige.

Die Referate und die Erörterungen ergaben eine große Zahl neuer Gesichtspunkte, Anregungen und Wünsche. Präsident Dr. Baasche wies in dem Schlusswort zur Münchener Tagung darauf hin, daß diese an den maßgebenden Stellen gewiß die ihnen zukommende Würdigung finden würden.

Auf die Subjunktionstelegramme sind u. a. Antworten vom König Ludwig und vom Reichskanzler eingelaufen. Im Telegramm des Königs heißt es: „Auch ich erblicke in dem engen wirtschaftlichen und verkehrspolitischen Zusammenschluß der verbündeten Staaten und Völker die Grundlage für eine gedeihliche Friedensarbeit nach siegreicher Beendigung des Krieges und begleite darum ihre nach diesem Ziele gerichteten Bestrebungen mit meinen besten Wünschen. Ludwig.“ Im dem Telegramm des Reichskanzlers heißt es: „Das von den Verbänden erstrebte Ziel besitzt meine volle Sympathie und seine Erreichung wird mir stets am Herzen liegen. von Bethmann Hollweg.“

Aus den amtlichen Verlustlisten Nr. 548—549.

- Ref.-Inf.-Regt. Nr. 37. 9. Komp.: Oswald Blümel, Girschberg, l. v. 11. Komp.: Franz Appelt, Schreiberhan, gefallen.
- Inf.-Regt. Nr. 38. 1. Komp.: Paul Neumann, Bärndorf, l. v. Reinhold Effner, Gammersdorf, l. v. Paul Siegert, Rauffung, gefallen.
- Inf.-Regt. Nr. 131. Nachtrag. 4. Komp.: Paul Rudolf, Landeshut, verwundet 26. 9. 14.
- Münenerwerter-Komp. Nr. 39. Alfred Glasneck, Wiesenthal, schwer verwundet.
- 1. Garde-Ref.-Regt. 6. Rp.: Otto Müller, Eichberg, l. v.
- Ref.-Inf.-Regt. Nr. 35. 6. Rp.: Friedrich Böcke, Derrsdorf, l. v.
- Ref.-Inf.-Regt. Nr. 216. 2. Rp.: Ernst Sohn, Quirl, l. v.
- Inf.-Regt. Nr. 329. 12. Rp.: Josef Kluge, Buchwald, verw. 30. 7. 1915.
- Inf.-Regt. Nr. 347. Gejt. Paul, Scheuermann, Schreiberhan, bisher vermißt, gefallen.

Rechte Telegramme.

Der deutsche Generalstabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 8. Juni. (Nützlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Artilleriekampf beiderseits der Maas dauert mit unverminderter Heftigkeit fort.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Smorgon drangen deutsche Erkundungsabteilungen über mehrere feindliche Linien hinweg bis in das Dorf Kunava, zerstörten die dortigen Kampfanlagen und führten mit 40 Gefangenen und einem erbeuteten Maschinengewehr zurück.

Auf der übrigen Front bei den deutschen Truppen keine besonderen Ereignisse.

Balkan - Kriegsschauplatz.

Dorfschaften am Doiransee wurden von feindlichen Fliegern ohne jedes Ergebnis mit Bomben beworfen.

Oberste Meeresleitung.

Der Nachfolger Ritscheners.

wb. London, 8. Juni. Manchester Guardian glaubt bestimmt, daß Lloyd George der Nachfolger Ritscheners werden wird.

England und die Neutralen.

wb. Amsterdam, 8. Juni. Die holländischen Dampfer „Dybit“ und „Kavi“, die von Rotterdam nach Ostindien ausgefahren sind, mußten ihre Fracht in England zurücklassen.

Ein Sieg des italienischen Ministeriums.

wb. Rom, 8. Juni. Ag. Stefani. Die Kammer lehnte nach zweitägiger Beratung den Antrag Turatis und Genossen über die Internierung verdächtiger Personen auf einen von Salandra in einer mit Beifall aufgenommenen Rede ausgesprochenen Wunsch mit 211 gegen 45 Stimmen ab.

N.-G.-B.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

7. Juni.		8. Juni.	
Barometer	729 mm	Barometer	730 mm
Thermometer	+ 14 C.	Thermometer	+ 17 C.
Höchster Stand	+ 18 1/2 "	Höchster Stand	+ 19 1/2 "
Tiefster Stand	+ 9 "	Tiefster Stand	+ 10 1/2 "
Feuchtigkeitsmesser	75 %	Feuchtigkeitsmesser	75 %

Nachrichten vom Königl. Standesamt Cunnersdorf für Mai 1916.

- a. Geburten 7.
- b. Eheschließungen 1.

c. Sterbefälle.

3. Mai. Günther Gerhard Krause, 14 J. 7. Kieglmist-Witwe Beate Krebs, geb. Mose, 73 J. 13. Handlungsgehilfe Willi Ehrenberg, 18 J. 11. Wdh. Fried. Heinrich Sahn, 11 J. 22. Wottemeister-Witwe Marie Weigelt, geb. Weiser, 75 J. 26. Hedwig von Lud, 71 J. 28. Frau Gutshof. Alwine Pauline Berta Friedrich, geb. Langner, 53 J.

Auf dem Felde der Ehre.

5. Juli 1915. Musikleiter Paul Gustav Eschirner, von Beruf Buchbinder, 20 J. 22. März 1916. Unteroffizier Ernst Hartmann, v. B. Straßenbahnschaffner, 38 J. 10. 4. 1916. Musikleiter Heinrich Breit, v. B. Gartengehilfe, 19 J. 25. April 1916. Gefr. Martin Hermann Richard Erner, v. B. Rangierereführer, 26 J.

Neue Auswahl

in

Weißwaren!

Kaufhaus Georg Pinoff

Inhaber: S. Feldmann.

Apollo-Theater

Fernruf 530 Alte Herrenstr.
Festprogramm.
Spielplan vom 9. bis 12. Juni.

Ein echt deutscher Sieg!

2 Akten.

Eine erregendere Episode aus dem großen Kriege. Ein Erlebnis unserer blauen Jungen in Feindesland.

Aus dem Leben (Sie vergibt.)

Drama in 2 Akten.
Nur ein wahrhaft liebendes Herz vermag alles zu vergeben.

Allerneuester Kriegsbericht Giso-Woche 92.

Und das abwechslungsreiche gute Beiprogramm.

Brennspiritus biter 55,

im freien Verkehr Liter 1,50,
Ia. Maitraul große Flasche 1,00,
Frankfurter Apfelwein
per 1/2-Liter-Flasche 50,
Weißwein 1/2-Liter-Flasche 100,
Roselwein 1/2-Liter-Flasche 125,
Tafelwein Flasche 150—250,

Prachtvolles Sauerkraut Pfd. 20,
Liegn. Sauergurken 15—20 S.,
Schwäbische Senfgurken
und Mix Pickles,
Holländische Schlangengurken,
Braunsch. Spargel,
reife Garten-Erdbeeren,
Apfelsinen, Zitronen,
Rumän. Wallnüsse Pfd. 100,
Ränderaal, Ränderlachs,
geräucherte Lachsheringe,
Büdlinge, Brätheringe,
Echt. rein. Bienenhonig,
Belgische Marmeladen,
Soll. Ia. Käse Pfd. 236.

Alois Schwarzer
Inb. Paul Vogt.

Garantol

zum Eiereinlegen

groß. Post. eingetroffen.
Drogerie Gold. Becher,
Langstraße 6.

Frische Angelschellfische,

Gurken,

Tomaten.

Richard Krause,

vorm. Paul Hoffmann.

Ein Strohverdeckwagen,

ein Spazierschlitten, beides wie
neu, zum Verkauf. Näh. Gasthof
„zur Schneeloyve“, 1 Treppe.

Kleiderschrank, Tisch, Kirschb.-
Spiegel mit Schränkch., Teppich,
2 m l., 3 m br., b. zu verkaufen
Briesterstraße Nr. 19, I-1.

Für Hotels und Logier-
häuser empfehle:

Kaffee Pfd. 1,80,

wirklich schön, hergestellt
aus bestem Bohnen- und
Zusatz. (10 Pfd. franko
Nachnahme.)

Reichardt-Schokolad.-Haus,
Bahnhofstraße Nr. 43 c.
am Hotel „Vellevue“.
Säfer-Kakao Pfund 2,80.
Koch-Schokolade Wd. 2,40.

Empfehle frisch eingetroffen

**Reichardt-Kakao
sowie Schokoladen.**

Reichardt-Kakao-Niederlage
F. Schmund, Promenade Nr. 30.

Wir bitten um Angebot von

Export-Zellulose

und anderen

Badpapieren.

Finster & Hoffmann Nachfg.,
Görlitz.

Herren- und Damenräder kauf.
Off. unt. Z 859 an den „Boten“.

Kleiderschrank,

hell, zu kaufen gesucht.

S. Hoppe, Langstraße 18.

Schwarze Crepe-Schiffon-Stola
f. ält. Frau, fast neu, bill. a. vlf.
Offerten unter M 871 an die
an die Exped. des „Boten“ erb.



Beddig-Rohrmöbel

großes Lager — billigste Preise
Paul Köhler, Bahnhofstr. 13.
Korbgeschäft. Telefon 431.

Wehmütige Erinnerung



am Todestage meines heißgeliebten, herzenguten, unvergesslichen Gatten, unseres liebevollen Vaters, Sohnes, Schwiegersohnes und Bruders,
des Wehrmanns

Paul Reichstein.

Er starb auf dem Felde der Ehre am 9. Juni 1915 in Rußland im Alter von 35 Jahren.

Ein Jahr ist um, das Trauer uns gebracht:
Der Tag der Plage kehrt heut wieder,
Da mir ein treues Herze brach, eh' ich's gedacht.
Ein Gattenherz, so edel, gut und bieder.
Mein bester Freund, den Gott mir gab,
Umsehst zu früh das öde Grab.

Mein ganzes Glück und all mein Hoffen
Ward' doch mit Dir zum Tod getroffen.
Wir lobten beide glücklich und zufrieden;
Ach, warum schon geschieden mußte sein?
Vorbei das Glück, vorbei der Sehnsucht Hoffen,
Daß Du froh heimkehrst zu uns Lieben allen.

Seht ist's ein Jahr, wo tödlich Du getroffen,
Man bettet Dich in weiter Ferne ein.
Ach könnte ich in meine Näh' Dich rücken,
Wie liebend wollte ich Deinen Hügel schmücken.
Nun einsam und verlassen steh' ich hier
Und blide sehnsuchtsvoll nach Dir.

In Liebe denken wir heut Deiner.
Du warst so treu, so brav und gut;
Deckt auch die Erde Dich, o Leurer,
Dein Geist lebt fort in Gottes Gut.
Ja, dort in jenen seltsamen Höhen
Werden wir uns einstens wiedersehn.

In treuer Liebe gewidmet
von Deiner trauernden Gattin

Anna Reichstein u. Kinder.

Stonsdorf, den 9. Juni 1916.



Nach 20 Monaten bangen Wartens er-
hiebt ich jetzt die traurige Nachricht, daß mein
lieber, hoffnungsvoller Sohn und Bruder,

der Füsilier

Julius Schmidt

im Füsilier-Regiment Nr. 37

im blühenden Alter von 21 Jahren den Heldentod fürs
Vaterland erlitten hat.

Dies zeigt schmerz erfüllt an im Namen der Hinter-
bliebenen

die trauernde Mutter Pauline Schmidt
und Bruder Paul.

Sindorf, den 8. Juni 1916.

Ruhe sanft in fremder Erde!

Die Gedächtnisfeier findet am 2. Pfingstfeiertag in
der Kirche zu Alt-Kemnitz statt.

**Unser Kassenlokal bleibt Sonn-
abend vor Pfingsten geschlossen.
Vorschuß-Verein zu Hirschberg i. Schl.**



An den Folgen seiner schweren Verwundung vom
29. März folgte am 5. Juni unser lieber, guter, ältester
Sohn und Bruder seinen beiden im Heldentod voran-
gegangenen Brüdern, der Landsturmmann

Paul Geisler

im fast vollendeten 32. Lebensjahr.

Dies zeigen im größten Schmerze an

die schwergeprüften Eltern A. Geisler u. Frau,
2 Brüder a. St. im Felde, 1 in Garnison
und seine einzige Schwester.

Hirschberg, Dätelhäuser 8, den 9. Juni 1916.

Die Beerdigung findet am 10. Juni nachm. 3 Uhr
von der Leichenhalle des Kommunalfriedhofes statt.

All unser Glück, unser Stolz
und unsre Kraft sie geht dahin.

Dankjagung.

Für die überaus vielen
Beweise herzlicher Liebe u.
Teilnahme während der
Krankheit und beim Heim-
gange unseres teuren Ent-
schlafenen herzlichen Dank,
insbesondere Herrn Pastor
Schmarzow für die trost-
reichen Worte am Grabe,
sowie den beteiligten Ver-
einen für zahlreiche Grab-
geleite und ferner für die
Kranz- u. Blumenspenden
u. Geschenke von nah und
fern und der Familie Geis-
ler für ihre Mühebewahrung
sage ich allen auf diesem
Wege meinen tiefgefühltest.
Dank.

Im Namen aller Hinter-
bliebenen.

Anna Nixdorf.

Sartau, den 8. Juni 1916.

Infolge Erkrankung des Kon-
trolleurs unserer Stadthauptkasse
suchen wir für dieselbe auf die
Dauer von vorläufig 3 Monat.,
zum baldigen Antritt, einen
brauchbaren

Gehilfen.

Die Vergütung beträgt mo-
natlich 125 M. und kann bei
Leistungsfähigkeit bald erhöht
werden.

Bewerbungen mit Lebenslauf
und Zeugnisabschriften sind un-
gehend an uns einzureichen.

Hirschberg, den 7. Juni 1916.
Der Magistrat.

Am Freitag, den 9. Juni, wird
vormittags von 9 Uhr ab Ge-
richtsstraße Nr. 4 Schweinefett
zum Preise von 2,05 M. für 300
Gramm an Inhaber städtischer
Bezugskarten verkauft.

Hirschberg, den 6. Juni 1916.
Der Magistrat.

Connersdorf.

Sonabend, d. 10. d. M., Platz
beim Gemeindeamt: Verkauf v.
Kleie in bish. Umfang, nachm.
1-2 Uhr an Landwirte, 2-3
Uhr an Kleinviehbesitzer.
Der Gemeindevorsteher.

Große Versteigerung auf dem Dominium Makdorf

Dienstag, den 13. d. M.,
nachmittags 2 Uhr,
von sämtl. toten Inventar und
von 2 älteren, starken, gangbaren
Ackerpferden, Dreschmasch. mit
Reinigung für 10 Pferd., Motor,
kleiner. Dreschm., Göpel, Siede-
masch., groß. u. gt. Schrotmühle,
Drillm., Nähmaschinen, Sackse
Pflüge u. Eggen, Benktz-Schäl-
pflüge, Grubber, Seuwend., Kar-
toffelschleud. u. Dampf-, Schütt-
bodenmasch., Wirtschaftswagen
u. Geschirre, Sentrifugen u. v. a.

Sämtliche Films und Platten

frisch eingetroffen.
Drogerie Goldener Beyer,
Langstraße 6.

Für die vielen Beweise
herzlich. Teilnahme, welche
uns bei dem so schweren
Verlust unseres lieb. Gatt.
und Vaters zuteil gewor-
den sind sagen wir auf
diesem Wege unseren
herzlichsten Dank.
Familie Häring,
Ober-Querseiffen i. R.,
Hotel Bergschloß.

2 Feldgraue,
Kaufmann und Professionist,
evangelisch, Mitte 20er, wünschen
die Bekantsch. jüng., hübsch. u.
gebildeter Damen. Spät. Heirat
nicht ausgeschlossen.
Zuschriften möglichst m. Bild,
(anonym zwecklos), unter L. 870
an die Exped. des „Boten“ erb.

Junger Feldgrauer,
a. St. im Felde, welchem es an
Damenbekantschaft fehlt, möchte
mit Mädchen oder junger Witwe
in brieflich. Verlehr tret. zweck
Heirat.
Erbf. Zuschr. mit Bild unter
O 851 an die Exped. d. „Boten“.

Sportwag. z. vff. Schulstr. 6, II.

Agave,

130x130, prachtl. Standpfl., für 20 Mk. zu verkf. Off. u. W 858 an die Exped. des „Vote“ erb.

Ein gut erhaltener Fensterwag. od. Halbländauer w. zu kf. gef., m. Pat.-Achsf. bev. Off. unt. C 862 an den „Vote“.

1 Kinderbettstelle mit Matr. zu verkaufen Mühlgrabenstraße 35.

Ein großer Posten

Kartons

ist zu verkaufen. Sächs. Schuhgeschäft, Warmbrunnerplatz 3.

Sofas, Möbel, ganze Zimmereinrichtungen kauft. Off. A 860 an die Exped. des „Vote“ erb.

Gut erhaltener Kinderwagen zu kaufen gesucht. Off. u. S 854 an die Exped. des „Vote“ erb.

Käsemmagen

kauft u. zahlt die höchsten Preise Döp. Schönbach, Herrnsd.-Kyn.

Runkelpflanzen, Schod 15 Fla., Mittg. Obermons. Tel. Görlitz 913

60—70 Zentner neues Heu von d. Wiese verk. Kutscherstube Hotel „Kreuzen“, Warmbrunn.

Ge... 20 000 Mk. zur ersten Hypothel oder 10 000 Mk. zur zweiten Hypoth. werden auf gute Landwirtschaft von pünktl. Zinsenzahl. zum 1. Juli zu leih. gesucht. Offertier unter G 866 an die Exped. des „Vote“ erb.

Gutsverkauf.

Verkaufe mein Gut, ¼ Stunde v. Dirschberg entfernt, in Größe von ca. 30 Sektar, beste Acker u. Wiesen, mit vollständ. lebend. u. totem Inventar, für 60 000 Mk. bei 20 000 Mk. Anzahlung. Offerten unter H 867 an die Expedition des „Vote“ erbeten.

Schmiedegrundstück

mit Handwerkszeug z. verkaufen. Off. unt. B 861 an den „Vote“.

Gras ca. 2 Morg., zu verkaufen. Fankhauser, Illertthal.

Eine Allee Südlirichen ist billig zu verpachten. Flachensteifen Nr. 32.

Eine rotschledige Kalbe,

1½ Jahre alt, vorzüglich zur Zucht geeignet, von zweien die Wahl, und ein

Mutterschal mit Lamm

zu verkaufen im Gasthof „zum Riesengebirge“, Krummhübel, Telephon Nr. 287.

1 Kuh und 1 Ziege

zu kaufen gesucht. M. Gäriner, Villa Waldau, Brückenberg.

Starken Zughund kauft, einen scharf. Wachhund verkauft Neumann, Boberlein Nr. 64.

Schöner Wolfshund, gut. Wächter, 1 Jahr alt, zu verkaufen. Offerten unter F 865 an die Exped. des „Vote“ erbeten.

Arbeits Markt

Büro- (Registral-) Beamter, 3. Jt. bei einer Zivilverwaltung im besetzten Geb. kommandiert, kriegsfr. Komp.-Feldweb., 48 J., verh., sucht Dauerstellung nach Beendigung des Krieges, event. etw. früher, als Aufsichtsbearb., Hauswirts. oder Bürobeamt. bei Badeverwaltung oder in gr. Erholungsheim im Riesengebirge. Offerten unter D 841 an die Expedition des „Vote“ erbeten.

Handlungsgehilfe,

19 Jahre alt, sucht v. bald Stell. in Dirschberg, Schmiedeberg od. Umgegend als

Verkäufer, Lagerist

oder auch als Schreibgehilfe. Gesl. Offerten unter N 850 an die Exped. des „Vote“ erbeten.

Kellner.

30 J. alt, led., flink, im Beruf vollkommen vertraut,

sucht sofort Stellung.

Offerten erbittet **Makowski, Breslau 18,** Kleinburgstraße 41, Pt.

Oberkellner

m. Kant. sucht Stell. in Hotel od. Saisongeschäft, ev. gut. Gasthof od. Restaurant zu pachten. Gesl. Off. unt. R 853 an den „Vote“.

Jüngerer, selbständiger Bäckergehilfe sucht bald Stellung. Off. unt. M 849 an den „Vote“ erb.

Suche für bald einen jungen **Bäckergesellen.** Albert Reich, Konditorei Reichshof, Krummhübel i. R.

Tüchtige

Werkzeugschlosser

finden bald dauernde Beschäftig.

Traugott Weiss,

Metallwaren-Fabrik, Schmiedeberg i. R.

Maurer, Zimmerleute u. Arb. finden dauernde Beschäft. Hermann Großer, Lindestraße Nr. 3.

Arbeitsbursche

für Bäckerei und Expedition, sowie mehrere

Arbeitsmädchen

per sofort gesucht. E. Siegemund, Buch- und Steinruderei.

Suche f. 12jähr. Jungen Beschäftig. unt. strenger Aufsicht, a. liebsten auf dem Lande. Off. u. E 864 an d. Exp. d. „Vote“ erb.

Hotel Brenkischer Hof, Krummhübel.

Erster Haushälter wird zum sofortigen Antritt gesucht.

Verheir. Kutscher

für dauernd sucht **Maschinenfabrik Firma Klose** Verbisdorf.

Beamtentochter,

Anf. 20, evang., sucht zum 2. 7. Stellung in besserem Hause als Stubenmädch. od. einf. Kinderfräulein zu 1 oder 2 Kindern. Gute Zeugnisse vorhanden. Gesl. Angebote unt. O 873 an die Exped. des „Vote“ erbeten.

Wäsche z. Sticken w. angenommen. Offert. u. J 868 an d. „Vote“.

3g. Fräulein f. Arb. i. Näh., a. liebt i. einem Geschäft (Seimarb. bevorzugt) Off. u. T 855 an die Exped. des „Vote“ erb.

Tüchtiges, fleißiges Dienstmädchen

für Küche und Haus bei gutem Lohn sucht Frau Obergärtner Meidel, Waldorf bei Mauer.

Zur Unterstüßung i. größerem, einfach. Haushalt wird eine zuverlässige

Frau oder Fräulein

gesucht. Gleichzeit. ist die Pflege eines ¼ Jahr alten Kindes am Tage mit zu übernehmen.

Nur gewissenhafte Personen wollen sich mit Angabe der Gehaltsansprüche melden. Frau Gertrud Walter, Drogerie, Löwenberg Schl., Markt 189.

Ein junges Dienstmädchen

zur häuslichen Arbeit sucht bald Frau Adolf, Gain i. R.

Junges Mädchen

im Alter von 15—18 Jahren zu sofortigem Antritt bei hohem L. zu leichter Arbeit gesucht. Anfr. zu richten an Frau A. Kirchner, Pöbnerau, Bahnhofs-Wirtschaft.

Frau für Gartenarbeit f. Gartenarb. gef. Schützenstr. 24.

Jung. Mädchen zur häuslichen Arbeit und Kindern in Landw. gesucht Grünau Nr. 183.

Ein tüchtiges Zimmermädchen

zum baldigen Antritt gesucht. Villa Helene, Ober-Krummhübel i. Riesengeb.

Suche für sofort oder 15. ordentliches, sauberes

Mädchen

für alle häuslichen Arbeiten. Persönliche Vorstellung und Zeugnisse erwünscht. Pension „Schweizerhaus“, Krummhübel.

Suche für die Sommermonate sofort ein älteres, tüchtiges, einf.

Mädchen,

nicht unt. 25 Jahren, für Wäsche und Hausarbeit.

Fräulein von Derken, Schreiberhau im Riesengebirge, Haus am Rabenstein.

Vermietungen

Wohnung

mit separatem Eingang zu vermieten Greiffenbergstraße 33.

Möbl. 3. z. dm. Neuh. Burgstr. 3

Schlafstelle zu vrag. Zapfenstr. 6.

3 II. Stb. m. Küche, Gas, f. einz. L., auch gef. f. 1 Pers., b. ob. W. zu verm. Neuhere Burgstraße 3.

3 Stub., Küche, Entr. zu verm. Gummertsd., Bergmannstr. 11, I.

In Herrnsdorf u. R. ob. Nachbarorten sucht älteres Ehepaar zum 1. Oktober dauernd

Wohnung

von 2—3 Zimmern, Küche und reichlichem Beigelas, u. Landhaus bevorzugt. Off. u. U 856 an die Exped. des „Vote“ erb.

Gut möbliertes Zimmer, in Nähe der Promenade geleg. und ohne Pension von Herrn v. bald gesucht. Offert. unt. V 857 an die Exped. des „Vote“ erb.

Vergnügungen

Kronprinzen-Lichtspiele.

Freitag bis einschl. Montag Prachtvolles Programm.

Im Labyrinth der Liebe.

Drama in 3 Akten. In der Hauptrolle eine bekannte und berühmte Tänzerin.

Wortto: O Mutterlieb', o Mutterherz,

Zwei Worte sind es Klein — Sie schließen in sich eine Welt, Von Sorg' und Liebe ein,

Ihr Unteroffizier.

Die heitere Geschichte einer Liebesgabe. 2. Akte.

Was hält uns aufrecht, bringt über trübe, ernste Stunden hinweg? Einzig ein fröhlicher Humor! —

Kriegsbericht.

Vorjüal. Beiprogramm.

Beginn der Vorstellungen Sonntag und Montag nachmittags 3 Uhr.

Herren- * Wäsche

Oberhemden in weiß u. bunt
Sport-Hemden
Schillerhemden, Serviteurs u. Kragen
Chemisettes, Kragen, Manschetten.

Socken
Strümpfe

Einen Posten
elegante

Herren-Westen

und

Westen-Gürtel
preiswert.

Knöpfe
Hosenträger

Krawatten

Selbstbinder

Regen- und
Touristen-
Schirme

**Sport-
Artikel**

Wasserdichte
Gebirgs-
Bekleidung

— **Handschuhe** —

— **Entzückende** —
Pfingst-Krawatten

empfehlen in größter Auswahl
— zu mäßigen Preisen —

Adolf Staeckel & Co.

!! **Stung** !!

**Grosse Auswahl in
Hüten von 2 Mk. an**

finden Sie bei

Frau Ernst
— **Putzgeschäft** —

Alte Herrenstr. 23-24, gegenüber der
Braugasse.

N.B. Panamahüte für Damen u. Herren **neu** einge-
troffen, sowie **billige Kinderhüte.**
D. O.



Zu den Feiertagen

Apfelwein, süß
Apfelwein, herb, nach Frankf. Art
Johannisbeerwein
Stachelbeerwein
Kirschenwein
Heidelbeerwein
Himbeerwein
Brombeerwein
Tomatenwein
Holunderbeeren-Wein
Preißelbeeren-Wein
Meth aus Honig
Apfel-Wermuth
Maitrank aus Obstwein
Apfel-Most, alkoholfrei
Apfelblümchen, alkoholfrei

in Flaschen,
und **lose**
vom Faß
in mitgebrachten
oder von uns
geliehenen
Gefäßen.

nur in
Flaschen.

Fruchtsäfte mit feinsten Raffinade eingekocht:
(soweit Vorräte reichen, da Fruchtsäfte unter Verwendung
von Zucker nicht mehr hergestellt werden dürfen)

**Himbeer-, Kirsch-, Brombeer-,
Johannisbeer-Syrup,**

ferner **Limetta rot und gelb,
Zitronenmost.**

Die Weine sind ein wohlfeiler, bekömmlicher **Ersatz für Branntwein
und Bier,** sind aber auch als **Tafelgetränke** empfehlenswert,
da sie selbst dem verwöhntesten Geschmack Rechnung tragen,
sie eignen sich in hervorragender Weise zur Bereitung von **Frucht-
speisen** und **Fruchtsuppen** und ergeben unter Verwendung von
Speisemehl oder Speisegelatine eine wertvolle Bereicherung des **Kriegs-
Speisezettels.**

Spirituosen (nur noch Restbestände wegen Herstellungs-
beschränkung) unter Beachtung der behördlichen Vorschriften in Flaschen
empfehlen

Gebrüder Cassel, Markt 14

Fruchtsaftpresserei
Gegründet 1853.

Obstweinkellerei
Telephon 201.

Ein gutsitzendes

KORSETT

ist mitbestimmend für das
Wohlfinden jeder Dame!
Sie finden in diesem Artikel
die denkbar größte Auswahl

erstklassiger Fabrikate
zu **soliden Preisen** in dem
Wäsche - Geschäft

Hermann Junge

Warmbrunn

Filliale in Hermsdorf (Kynast).

Achtung!

Wegen Aufgabe des Geschäfts
sofort billig zu verkaufen eine
Blätmaschine m. elektr. Anlage.
Zu erfragen bei Anna Rother,
Landeshut Schl., Schönberger-
straße Nr. 43.

Achtung!

Stellmacherholz,
Eiche, Birke, harte Erle, Linde,
Rundholz, Bretter und Bohlen
hat abzugeben
Theodor König, Waltersdorf
bei Lahn.